



1 Kolbenturnier mit Kurfürst Philipp dem Aufrichtigen von der Pfalz, Herzog Georg von Bayern-Landshut, Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt und Friedrich IV., d. Ä., Markgraf zu Brandenburg-Ansbach – süddeutsch, nach 1481 – Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. HB 145, Kapsel 1379

Franz Niehoff

## Herzog Georg von Bayern-Landshut auf dem Heidelberger ›Vier Lande‹-Turnier des Jahres 1481: Eine Skizze zur Kunst im Kontext

Eine unsignierte Federzeichnung (Abb. 1) präsentiert vier geharnischte Reiter eines Kolbenturniers auf ihren mit Fürbug und Pferddecke geschmückten Turnierpferden. Namen und Titel der dargestellten Fürsten sind durch Beischriften gesichert, es sind (von links nach rechts): Kurfürst und Pfalzgraf Philipp († 1508), Herzog Georg der Reiche († 1503), Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt († 1499) und Markgraf Friedrich von Brandenburg († 1536). Im Hohen-Zeug-Sattel schlagen die vier, fast in den Steigbügeln stehend, mit ihren hölzernen Turnierkolben aufeinander ein. Da die Schlegel mit einer Kette an der Harnischbrust befestigt sind, bleiben sie dauerhaft verfügbar, dagegen haben die Turnierteilnehmer scheinbar schon Teile ihres schmückenden Helmzierrates verloren. Galt den Zimieren erst in dem mit stumpfen Schwertern geführten Nachturnier besondere Aufmerksamkeit, so eröffnet die Frage nach dem ›Wie‹ der zeichnerischen Wiedergabe eigenen Raum für einen Entwurf zum historischen Kontext dieser um 1480 entstandenen Federzeichnung.<sup>1</sup>

Die flüchtig angelegte, unvollendete Nürnberger Zeichnung blendet aus dem dichten, zuweilen mehrere Hundert Teilnehmer zählenden Geschehen eines Kolbenturniers alles andere aus, um stattdessen für diese vier Fürsten einen gemeinsamen Auftritt für die Turnierhistorie zu schaffen. Trotz des im 15. Jahrhundert wohl in Frankreich für Kolbenturniere entwickelten Spangenhelmes bleiben die Geharnischten gesichtslos. Erst die beigefügten Inschriften bezeichnen die Turnierfreunde nicht nur als Vertreter des Reichsfürstenstandes, sondern lassen sie schließlich auch als Verwandte erkennbar werden.

Mit der anschließenden umrisshaften Vorstellung der vier süddeutschen Fürsten sei jeweils der Hinweis auf ein zeitgenössisches Bildnis von einem jeden von ihnen verknüpft, wie sie in Dedikations- oder Memorialbildern überliefert sind. Darüber hinaus soll im Spiegel des süddeutschen Turnierwesens in der Hochblüte um 1480 sowie der vielfältigen Kommunikation über diese Ereignisse insbesondere das dichte Netzwerk der miteinander verschwägerten Fürsten an den Höfen zwischen Ansbach, Heidelberg, Landshut und Neumarkt aufleuchten. Pfalzgraf Philipp (der Aufrichtige) eröffnet die Aufreihung. Philipp (1448–1508)<sup>2</sup> hatte 1474 in Amberg Herzogin Margarethe, die Tochter Herzog Ludwigs des Reichen, geheiratet. 1476 folgte er seinem durch Arrogation an die Herrschaft gelangten Onkel, Friedrich dem Siegreichen, in Heidelberg als Kurfürst. Im Unterschied zur Darstellung als Turnierteilnehmer tritt Pfalzgraf Philipp wenige Jahre später eher im Kreis von Humanisten der Heidelberger Universität in Erscheinung. Im pelzbesetzten braunen Brokatmantel empfängt er aus der Hand Johann von Soests dessen Schrift »Die Kinder von Limburg« (Abb. 2). Philipp tritt als Förderer der Universität Heidelberg hervor, ist als Verfasser beziehungsweise Kompilator eines ›rossarzneilichen Kompendiums‹ bekannt und machte Heidelberg zu einem Zentrum veterinärmedizinischer Entwicklung. Mit dem am Pfälzer Hof konzipierten Testament für Herzog Georg riskierte Kurfürst Philipp einen offenen Bruch des Reichsrechtes. Nach dem Tod des letzten Herzogs von Bayern-Landshut stand die Kurpfalz daher einer Allianz König Maximilians I. gegenüber.

Markgraf Friedrich von Brandenburg (1460–1536) (Abb. 3) wuchs am Hof in Ansbach in die höfische Welt mitsamt ihren Turnieren hinein. Es ist ein Fürstenhof, von dem sein Vater, Kurfürst Albrecht Achilles, behauptete, es sei *konig artes hofe hie mit Jagen, payssen, hetzen, Stechen, Rennen vnd aller kurtzweil vnd lassen vns aller beswerd nicht kommern, alls der, der gern lang weret.*<sup>3</sup> Auch Friedrich zählt zur wittelsbachischen Verwandtschaft: Anna von Sachsen, seine Mutter, war die Schwester von Amalie, der Gemahlin Herzog Ludwigs des Reichen von Landshut. Dennoch weisen die politischen Beziehungen zwischen Ansbach und Landshut neben Phasen der Kooperation auch solche der Konfrontation auf. So wird Kurfürst Albrecht Achilles anlässlich der Landshuter Hochzeit diplomatisch die Rolle des Hofmeisters angefragt, um den einstigen Tiefpunkt der Beziehungen nach der für Herzog Ludwig siegreich verlaufenen Schlacht von Giengen 1462 erneut als überwunden zu veranschaulichen. Zwischen 1486 und 1492 häufen

- 2 Johann von Soest überreicht Kurfürst Philipp dem Aufrichtigen sein Buch »Die Kinder von Limburg«, Heidelberg, 1480 – Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 87, Bl. 6\*<sup>v</sup>



- 3 Markgraf Friedrich d. Ä. mit seinen Söhnen – Heilsbronn, Klosterkirche, Dreikönigsaltar, Außenseite des linken Flügels (Altarstiftung durch Markgraf Friedrich d. Ä., 1509)

sich durch den aggressiven Expansionskurs, den Herzog Georg verfolgt, auch in Franken die Konflikte. Ihren Höhepunkt erreicht diese Konfrontation, als Kaiser Friedrich III. den Markgrafen Friedrich 1492 zum Reichshauptmann des Exekutionsheeres des Schwäbischen Bundes gegen die bayerischen Herzöge Georg und Albrecht ernennt.<sup>4</sup>

Erneute Entspannung zwischen Landshut und Ansbach signalisiert letztlich erst ein Besuch des Markgrafen und seines Bruders 1493 in Landshut. Zu seinen Ehren findet als Zeichen der Konfliktbeendigung ein Rennen in Landshut statt, sind doch Markgraf Friedrich und auch sein Bruder Sigmund fasziniert von der Welt der Ritterspiele. Im Gegenzug dankt Herzog Georg am 23. Juni 1494 dem Markgrafen Friedrich für die Übersendung eines Hengstes.<sup>5</sup> Private Fürstenbriefe mit derartigem Inhalt waren zuvor für einige Jahre ausgeblieben, während sich für den Zeitraum von 1480 bis 1486 gleich mehrere Schreiben von und an den Markgrafen nachweisen lassen, in denen regelmäßig die Ausleihe von geeigneten Pferden für Turniere zwischen den auf der Nürnberger Federzeichnung dargestellten vier »Turnierfreunden« thematisiert wird. So schickt Herzog Georg am 28. April 1480 einen Schimmel nach Ansbach (Brief 316); so äußert der Markgraf Friedrich am 17. Oktober 1481 seine Bitte um Übersendung von Stechpferden gegenüber Herzog Georg (Brief 356). Am 30. Dezember 1481 berichtet

Friedrich gegenüber Herzog Georg unter anderem ausführlich von einem Ansbacher Gesellenstechen an den zurückliegenden Weihnachtstagen (Brief 357). Am 6. August 1484 wendet sich Pfalzgraf Otto II. an Markgraf Friedrich mit der Bitte um Ausleihe eines Turnierhengstes für das bevorstehende Ingolstädter Turnier (Brief 384). Kurfürst Philipp sendet schließlich am 8. Mai 1486 ein geliehenes Rennpferd nach Ansbach an den Markgrafen zurück (Brief 400). Mit den in diesen Korrespondenzen angesprochenen Themen, in denen sich alles um Turniere und Pferde dreht, wird die enge Verbindung der vier auf der Nürnberger Federzeichnung dargestellten Fürsten – sozusagen in der Funktion der Kontrollüberlieferung – auf einer weiteren Ebene historisch greifbar.

- 4 Grabmal für Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt († 1499) – Neumarkt/Oberpfalz, kath. Stadtpfarrkirche zu Unserer Lieben Frau, ehem. Hofkirche



Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt ist der älteste der vier Teilnehmer an dem dargestellten Kolbenturnier (1435–1499).<sup>6</sup> Seine eindrucksvolle Rotmarmor-Tumba in der ehemaligen Hofkirche zu Neumarkt überliefert ein Zeugnis seines auf zeitgemäße Repräsentation bedachten Selbstverständnisses (Abb. 4). Sowohl seitens des Heidelberger Kurfürsten als auch seitens der Landshuter Herzöge war der ehe- und kinderlose Pfalzgraf eine umworbene Person. 1475 hatte Otto II. als Brautführer der Landshuter Hochzeit einen vielbeachteten Auftritt auf der Bühne der süddeutschen Fürstenwelt. 1479 schlossen Pfalzgraf Otto II. und der damals 31-jährige Kurfürst Philipp einen Erbvertrag auf Gegenseitigkeit ab. Pfalzgraf Ottos Bruder Johann kandidierte 1486 bei der Wahl um das Amt des Bischofs von Augsburg, unterlag allerdings trotz vehementen Einsatzes des vereint auftretenden Hauses Wittelsbach; statt seiner wurde der kaiserliche Kandidat Graf Friedrich von Zollern gewählt.<sup>7</sup> Damals erhöhten sich die Spannungen zwischen Ansbach auf der einen und Landshut/Neumarkt auf der anderen Seite. 1486 entsandten die Ansbacher Markgrafen ihren bewährten Rat Dr. Johann Pfofel mit einer Instruktion an den Kaiserhof; sie suchten *aufsehen und trost [...] bei der kayserl. und konigl. M., zu dem wir unnser hoffnung setzen [...] Und ob sie mit unnsern oheymen herzog Jorgen und herzog Otten von Bayrn aynicherley vorred, teydung oder richtung annemen wurden, uns nicht dohinden zu lassen, sunder uns mit einzuziehen in der moß, das unnser geprechen, der nit wenig sind, die wir und die unnsern gein ine haben, gutlich verfugt und nach der billigkeyt hingelegt werden.*<sup>8</sup>

Damit endet die knappe Vorstellung der vier dargestellten Teilnehmer des Ritterspieles der Nürnberger Turnierskizze zunächst. Um die Zeichnung im Kontext ihrer historischen Entstehungsumstände näher zu verstehen, soll auf das Turnierwesen um 1480 zurückgegriffen werden. Die Perspektive dieser Gedankenskizze ist darauf ausgerichtet, Herzog Georg von Bayern-Landshut hervorzuheben.

#### Landshuter Turnierchronik: Lokale Ritterspiele und externe Teilnahmen

Herzog Georgs Ausbildung und Erziehung in ritterlichen Fähigkeiten ist nur vor dem Hintergrund der lokalen Tradition der Ritterspiele in der Residenz Bayern-Landshut historisch angemessen zu verstehen. Demnach widmet sich das folgende Kapitel der Geschichte dieses gefährlichen Kampfsports in Landshut in den Jahrzehnten seit

dem Hauptturnier von 1439. Nach den relativ ausführlich überlieferten Rennen der Ritter anlässlich der Landshuter Hochzeit von 1475 tritt Herzog Georg schließlich als Turnierkämpfer bis zum Jahr 1496 in Landshut und auswärts in Erscheinung, wobei das Heidelberger Kolbenturnier von 1481 zum Schlüsselturnier für die Deutung der Nürnberger Skizze avanciert.

Gleich eingangs sei eines ausgeschlossen: Das Kolbenturnier der vier Turnierfreunde fand nicht in Landshut statt. Auch wenn die vier Fürsten zur Landshuter Hochzeit im November 1475 erstmals anlässlich eines Fürstenfestes an einem Ort gemeinsam nachweisbar sind. Auf die von Kaiser Friedrich III. geäußerte Befürchtung vor ›*Rumor* – *Item es ward nit turniert, auch wolt der kaiser kain gesellnstäch lassen haben, damit sich kain rumor erstünd*<sup>9</sup> – wurde in Landshut auf ein aufwendiges Massenturnier verzichtet; ob allerdings in den beiden ausführlichen Hochzeitsberichten alle während der Fürstenhochzeit durchgeführten Rennen dokumentiert wurden, bleibt offen. Jedenfalls bemühte sich Pfalzgraf Philipp im Vorfeld dieser Fürstenhochzeit von 1475 um die Ausleihe eines Stechpferdes.<sup>10</sup>

Womöglich wirkte der Tod Wolfgang Fraunbergers vom Haag in einem Rennen anlässlich der ein Jahr zuvor gefeierten Amberger Hochzeit des Pfalzgrafen Philipp mit Margarethe als abschreckendes Beispiel: *Do ward erstochen an ainem rennen her Wolfgang Fraunberger vom Hag, von ainem Sachsen, und der Sachs het ain lengere stangen, dann er pillich haben solt. Also ward die freud in trauren verkert*.<sup>11</sup>

Bevor der erste (dokumentierte) öffentliche Auftritt des in ritterlichen Fertigkeiten ausgebildeten niederbayerischen Herzogssohnes Georg in seinem Bräutigamrennen 1475 zur Sprache kommt, veranschaulichen ausgewählte Beispiele die Beliebtheit und den Rang von Ritterspielen in Landshut im 15. Jahrhundert. Der Hof und die Residenz der Reichen Herzöge ist als Ausrichter und Veranstaltungsort von adlig-fürstlichen Turnieren bisher kaum hinreichend gewürdigt worden, deshalb kann ein Blick auf die ›Turnierchronik der Stadt‹ einen Bezugsrahmen auch für die Nürnberger Federzeichnung eröffnen. Generell treten freie Reichsstädte wie Regensburg, Nürnberg oder Augsburg und Residenzstädte wie Ansbach, Innsbruck oder Torgau als Austragungsorte von fürstlichen, bürgerlichen oder genossenschaftlichen Ritterspielen hervor. Abhängig von erforderlicher Durchführungssicherheit favorisieren auch die Adelsgesellschaften als Veranstalter der ›Vier Lande-Turniere zwischen 1479 und 1487 die Anbindung des Turniers an die infrastrukturell angemessen

ausgestattete Stadt, wie der Blick auf die Liste der Austragungsorte erweist: Würzburg (1479), Mainz (1480), Heidelberg (1481), Stuttgart (1484), Ingolstadt (1484), Ansbach (1485), Bamberg (1486) und Regensburg (1487).

Landshuter Turnierchronik 1439 bis 1475

Der Anziehungskraft des gemeinschaftsstiftenden Festtyps des Ritterspiels kann sich im 15. Jahrhundert kein Hof noch der Adel in seinem Umfeld entziehen. Gegen Ende des Jahrhunderts werden Turnierbücher zu Turnierchroniken. Georg Ruxner führte die Residenz Landshut als Austragungsort eines überregionalen Ritterspiels in seiner Turnierliste für das Jahr 1439 an. Ruxners Turniergedenken bringt diese Veranstaltung mit der Hochzeit des 1417 geborenen Herzog Ludwig in Verbindung. Dabei scheint es sich um ein Missverständnis zu handeln, eine Verwechslung, durch welche der Ruhm der Stadt aufgrund ihrer Präsenz in dieser von Ruxner überlieferten Liste zwar aufscheint, aber zum falschen Jahr.<sup>12</sup>

Zu Beginn seiner Regierung (ab 1450) griff Herzog Ludwig der Reiche auftrumpfend auf eines der damals klassischen Medien fürstlicher Repräsentation zurück und machte mit dem großartigen Fürstentreffen anlässlich seiner Hochzeit weitum auf sich aufmerksam (Abb. 5). Zur Hochzeit Herzog Ludwigs mit Amalie von Sachsen, die 1452 stattfand, notiert der Landshuter Stadtschreiber Paul Mornauer: *Des Jars het mein Herr Hertzog Ludwig sein Hochzeit zu Vaßnacht mit mein Frauen Hertzogin von Sachsen, genant Ameley, 8 Tag vor dem Sonntag Esto michi und 8 Tag hinach und warde an dem Ascher=Mittwochen geturnyrt zu Landtshuet zween, ainen vor Mittag und der ander nach Mittag, hie vor in der alten Statt auf dem Platz und waren hie [...] und 76 Helm verschrüben [...] Die obigen Herrn all, darunder 72 Ritter, an all Stett und Märkcht, Prelaten und Landtschaft, die auch hie was, und nam alles ain guets Endt, das nie kainem Menschen, weder jungen noch alten kain Schadt ergieng noch widerfuer, das von Gott Wunder was, darumb wir Gott bylichen dancken und loben, und was der Aschermüttwochen in Mathie Apostoli*.<sup>13</sup> Veit Arnpeck fügt eine Ergänzung hinsichtlich der Gründe für die Aufteilung in zwei Turniere hinzu und umschreibt damit die während des Städtekrieges gegebene akute Brisanz für eine Fehde innerhalb des Turniers durch zwei einander feindlich gesonnene Hochzeitsgäste: *Das geschach von der zbair fürsten wegen, margraf Albrechtsz und des pfalzgrafen; wann man besorget, so sy in ainem turnier geturniert hieten, es mocht ain unru erstanden sein; wann sy hetten all grosse ritterschaft bei in*.<sup>14</sup>



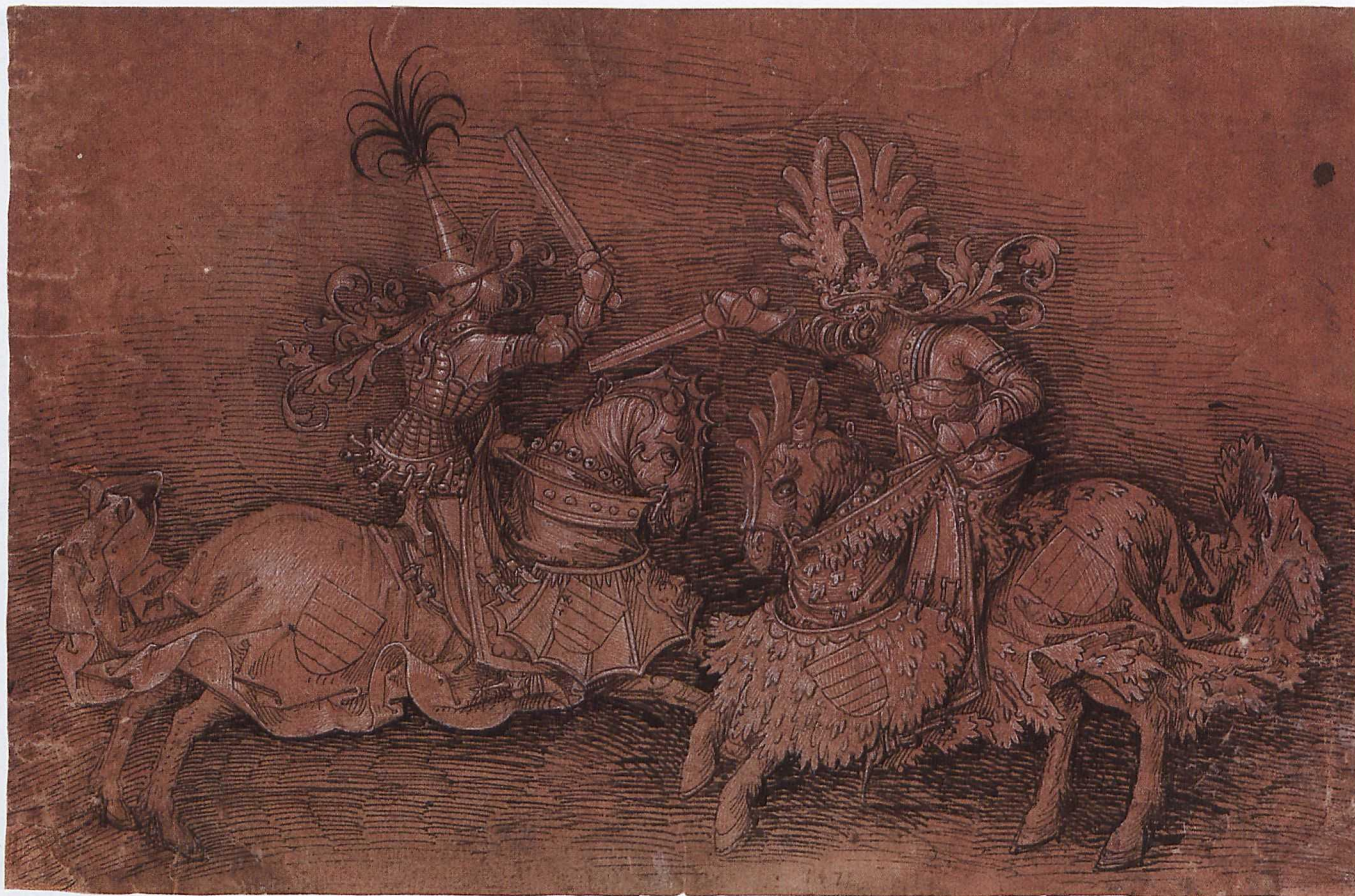
5 Scharfrennen – Paul Kal, Fechtbuch, Landshut, 1472 – München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1507, fol. 7<sup>v</sup>–8<sup>r</sup>

Schon zwei Jahre später fanden in Landshut erneut Ritterspiele statt. Nach dem Fall Konstantinopels 1453 wurde ein Jahr später auf dem Reichstag in Regensburg ohne Erfolg über einen eventuellen Kreuzzug beraten. Philipp der Gute von Burgund hatte auf dem legendären Fasanenfest zu Lille am 17. Februar 1454 einen Eid für einen Kreuzzug geleistet und war mit dieser Absicht nach Regensburg gereist.<sup>15</sup> Auf der Rückreise stattete der Burgunder dem niederbayerischen Herzog Ludwig dem Reichen in Landshut zwischen dem 23. Juni und 1. Juli 1454 einen zehntägigen Besuch ab. Dieses Fürstentreffen geriet 1454 zum Galatermin fürstlicher Repräsentation. Dabei wurde die Großzügigkeit der Fürsten im wechselseitigen Austausch von kostbaren Geschenken zu dem das Fest abschließenden Wettstreit. Im Verlauf dieses ›Gipfeltreffens‹ fanden auch die selbstverständlichen Ritterspiele statt, wobei der burgundische Chronist Jean Meurin sich von der Art und Weise der Durchführung gefahrvoller Scharfrennen, in denen in erster Reihe Herzog Ludwig und sein Gast Markgraf Albrecht Achilles

hervortraten, äußerst beeindruckt zeigte. Außer Landshut wurden 1454 auch bei den Aufenthalten Philipps des Guten in Ulm, Regensburg, im vorländischen Freiburg und in Basel Turniere abgehalten. Zum fortwirkenden Glanz der Landshuter Festtage im Mai 1454 zählte auch der nachhaltige Auftritt des blinden Musikers Conrad Paumann, der durch sein grandioses Spiel auf der Burg Trausnitz Herzog Philipp den Guten von Burgund in seinen Bann zog.<sup>16</sup>

Für Herzog Ludwig sind weitere Teilnahmen an Turnieren in Ingolstadt (1451) und Nürnberg (1458) bezeugt.<sup>17</sup> 1471 wurden die Turnierzeuge (Renn- und Stechzeuge) des reichen Herzogs von Landshut zum Reichstag nach Regensburg gebracht, dort eine Harnischkammer angemietet und hernach die gesamte Turnierausrüstung im Auftrag von *Harnischmeister Jörg Lanckhaimer* zurückgebracht.<sup>18</sup>

In Übereinstimmung mit den fulminanten Paukenschlägen zu Beginn seiner Regierungszeit richtete Herzog Ludwig 1475 auch die Hochzeit seines Sohnes Georg mit der



6 Zwei turnierende Ritter mit Spangenhelmen samt Zimieren im Schwertkampf, Oberschwaben, um 1480 – München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv.-Nr. 18789, Einzelblatt, H. 1

polnischen Königstochter Hedwig auf vergleichbarem Anspruchsniveau in weithin wahrgenommener Repräsentationsklasse aus. Im ausgeklügelten Festprogramm der von der Festforschung inzwischen als Modell ›Landshut‹ vom Modell ›Brügge‹<sup>19</sup> unterschiedenen Hochzeit konnte sich – wie bereits erwähnt – der Turniergedanke allerdings nicht in gewohntem Umfang durchsetzen. Zwar gab es schon auf dem Brautzug in Richtung Landshut an mehreren Orten, so in Wittenberg (im Feld), in Leipzig (im Feld und in der Stadt), in Eching sowie vor den Toren der Stadt Landshut meist spontan durchgeführte Feldrennen. Was Herzog Georg angeht, überliefern die beiden Chronisten des Fürstenfestes verschiedenartige Auftritte. Während bei dem Landshuter Chronisten Hans Seybolt das gefährliche *Bräwttgam Rennen* (Bräutigamrennen) mit *Scharppffen Spiessen mit Hanns von Bodman* Erwähnung findet, um für den Chronisten insbesondere als Anlass für eine Darstellung der Prachtentfaltung der Kleidung zu fungieren, dokumentiert der Markgrafen-

schreiber Hans Oringen ein Rennen zwischen dem Bräutigam und Ludwig von Westerstetten bei der Ankunft der Braut in Landshut.<sup>20</sup>

In der Öffentlichkeit der Festgesellschaft trat der neunzehnjährige Georg im November 1475 sofort als geübter Reiter und versierter Turnierer in Erscheinung. Von selbst rückt daher die Frage nach seiner Ausbildung, nach dem Prozess des Erlernens dieser Fertigkeiten in den Vordergrund. Für seinen Vater, den in seiner Jugend vom Hofmeister Hans von Trenbeck gedrillten Herzog Ludwig, hält Ebran von Wildenberg eine geradezu exzessive Weiterbildung kurz vor der zu Unrecht im Dunkel der Überlieferung harrenden Fürstenhochzeit des Jahres 1452 fest: *Der Fürst war ein gerader, starker Mann. Er übt sich viel mit Ringen, Steinwerfen; im kurzen und langen Schwert war er meisterlich; auch suecht er zue Zeiten Kurzweil mit Weidenheit und Jagen [...] Der Fürst was eine rechte Tugend und eins mannlichen Gemuets. Und nach dem Sterben Herzog Heinrichs übet sich der Fürst*

über die Maßen viel mit Rennen, Stechen, Turniern und mit allem Ritterspiel, des täglich viel gepflegen ward an seinem Hof.<sup>21</sup> Als der 1455 geborene Georg nach mehrjähriger Absenz in der Nebenresidenz Burghausen bei seiner Rückkehr in Landshut 1467 fürstlich empfangen wurde, war der seit Ende September 1450 in Diensten Herzog Ludwigs als Schirmmeister nachweisbare Paul Kal seit Anfang 1465 zugleich als Mautner zu Dingolfing tätig.<sup>22</sup>

#### Turnierchronik Herzog Georgs 1475 bis 1496

Nach 1475 lassen sich eine Reihe von Teilnahmen Herzog Georgs an Ritterspielen, seien es nun Rennen, Stechen oder Kolbenturniere, anführen, aus denen die Begeisterung des niederbayerischen Herzogs für diese Art von Kurzweil hervorgeht. Insgesamt blickt dieser Versuch einer Turnierchronik des Landshuter Fürsten keineswegs nur auf die in Landshut ausgerichteten Veranstaltungen, sondern umfasst darüber hinaus die Turnierteilnahmen an auswärtigen Kampfspielen. Zugleich wäre es zu kurz gegriffen, nur die regierenden Fürsten in ein derartiges Szenario einzubeziehen. Die Entfaltung der Macht und Magie dieses luxuriösen Turniersports mitsamt seiner zentralen Funktion zur Darstellung sozialer Exklusivität betrifft den gesamten Adel rund um Hof und Residenz der Herzöge von Bayern-Landshut (Abb. 6).

So finden *unseres oheims herzog Jorgen von Bayern gesellen* im Brief Markgraf Friedrichs vom 11. November 1479 an Veit von Rechberg hinsichtlich des geplanten Ansbacher Rennens und Stechens Erwähnung.<sup>23</sup> Den Üblichkeiten bei Belehnungen entsprechend fanden auch für Herzog Georg 1480 Ritterspiele in Wien statt, als der Herzog von Bayern-Landshut sein Lehen aus der Hand Kaiser Friedrichs III. erhielt.<sup>24</sup> Am Rande sei erwähnt: Damals wurde Niclas von Popplau in Wien zum Ritter geschlagen. Vielleicht resultierte hieraus auch die Reise des Breslauer Patriziers über Landshut im Jahr 1483. Zwar kam es an der Isar wohl aufgrund der akuten Pestgefahr nicht zu den beliebten Auftritten des Turnierchampions, aber dazu fand sich wenig später in Heidelberg Gelegenheit. Herzog Georg war vor der Pest in die Residenzstadt seines Schwagers geflohen, wohin beide Fürsten von Popplau brieflich einluden, wo er vor dem 25. Dezember 1483 eintraf. Der für seine Kunststücke mit dem (über-)langen Spieß inzwischen bekannte Popplau gab auf Bitten eine Kostprobe seines Könnens: *Nach dem Christ-Tage begehrete er [sc. Pfalzgraf Philipp], dass ich mich mit dem langen Spieß, sehen laßen wollte. Welches ich auch auf sein begehren that. Da gieng die*

*Hertzogin, welche Hertzog Georgens Schwester war, mit dem gantzen Frauenzimmer vor dem Schloß hienab, solch Ritterspiel zusehen. Und da ich mich mit mancherley Stücken für beyden Fürsten im langen Spieß, die ich zuvor nicht hatte sehen laßen bezeigete, verwunderten Sie sich alle, deßen sehr, und beehrte Hertzog George von mir, ich sollte mit ihn ein Stechen thun. Ich aber bath, er wollte auf diesmal sich des nicht unterstehen, wo es aber nicht seyn könnte, bath im umb Frist, mich geschickt zu machen, weil ich fast müde mit dem langen Spieß worden, des er zufrieden war.*<sup>25</sup>

Insgesamt scheint sich Herzog Georg der Reiche als Veranstalter von Ritterspielen in seiner Hauptresidenz Landshut eher zurückgehalten zu haben, vielleicht hatten das rasch aufeinanderfolgende Hochzeitsfest (1475) und das bisher nicht immer angemessen gewürdigte, hochaufwendige *Grebnus* seines Vaters (1479) einen gewissen Ermüdungszustand erzeugt.<sup>26</sup> Allerdings erfolgte das Turnierausschreiben der *Ritterschafft im Land zu Beyern* für das Ingolstädter Turnier am 9. April 1483 durch Georg von Fraunberg aus Landshut. Im September 1484 fand dieses überregionale Turnier in Ingolstadt, also auf niederbayerischem Territorium, statt. Jedoch erwiesen die Wittelsbacher dem anscheinend vornehmlich durch die Ritterschafften der ›Vier Lande‹ besuchten Turnier keine wirkliche Reverenz, wie Siegmund von Gebstättel festhält.<sup>27</sup> Das im Anschluss an Ansbach (1485) und Bamberg (1486) in Regensburg zu Lichtmess 1487 stattfindende 35. Turnier (Zählung nach Ruxner) fand erneut auf Einladung der *Ritterschafft im Land zu Beyern* statt. Inzwischen war Regensburg durch Übernahmevertrag vom 18.7.1486 – nicht unumstritten – bayerische Landstadt geworden. Aus diesem Grund gewann das Turnier von 1487 auch als Instrument wittelsbachischer Medienstrategie eigenes Gewicht. Unter den 230 ›Helmen‹, so wird die Teilnehmerzahl beziffert, befanden sich auch die bayerischen Herzöge Albrecht und Georg.<sup>28</sup>

Nach Regensburg übernimmt Herzog Georg 1493 in der Rolle des Gastgebers für die Markgrafen Friedrich und Siegmund die Ausrichtung eines Scharfrennens der beiden in Landshut: *am pfinztag rennten dy zben brüder scharf mit ainander.*<sup>29</sup>– Zur Fastnacht 1496 kamen Kurfürst Philipp, Herzog Georg und Landgraf Wilhelm d. J. von Hessen zur Hochzeit nach Worms, *und gab man den landgrafen Wilhelmen den jüngerem und des pfalzgrafen tochter Elisabeth zusammen, darauf hielt man ein gesellenstechen und viel lustiger nachttänz.*<sup>30</sup>



### Der Dreißigst Turnier/



Den ersten dantz gab man dem Reichen Hertzog Georgen von Beyern / mit seiner Schwester der Phaltzgräuin.

Den andern dantz gab man Phaltzgraue Philippen dem Churfürsten / mit der Landgräuin vom Leuchtenberg die Hertzog Otens Schwester dochter was.

Den dritcen dantz gab man Hertzog Otten von Beyern mit seiner Schwester der von Keineck.

7 Den ersten dantz gab man dem Reichen Hertzog Georgen von Beyern / mit seiner Schwester der Phaltzgräuin – Tanzszene anlässlich des Heidelberger ›Vier Lande‹-Turniers von 1481 – Georg Ruxner, Turnierbuch, Simmern 1530, Blatt 343

#### 1481: ›Vier Lande‹-Turnier in Heidelberg

Hof und Turnier bildeten sozusagen einen idealen sozialen Ort und einen *Anziehungspunkt all derjenigen, die am Verteilungskampf um herrschaftliches Prestige, um hohen sozialen Rang und die Chance der Einflussnahme teilnehmen wollten und mussten*.<sup>31</sup>

Es sind zwei Stationen greifbar, an denen die Turniergemeinschaft der Nürnberger Historienskizze sich an ein und demselben Turnierort zu einem Ritterspiel einfand: der Reichstag 1480 in Nürnberg und 1481 in Heidelberg. Besonders zur Erörterung der anstehenden Corvinus-Frage fand der Nürnberger Reichstag (23.10.–23.11.1480) statt. Er führte sowohl die drei Wittelsbacher als auch

den Markgrafen Friedrich (den Jüngeren) im Gefolge seines Vaters, des Kurfürsten Albrecht Achilles, in die freie Reichsstadt. Jedoch wurde damals in Nürnberg kein Kolbenturnier abgehalten: Allenfalls fanden während des Reichstages verschiedene Rennen oder Stechen statt;<sup>32</sup> nur wenige Monate zuvor hatte im August in Mainz das gut besuchte ›Vier Lande‹-Turnier stattgefunden.

Umso mehr zieht das Heidelberger ›Vier Lande‹-Turnier von 1481, das 30. Hauptturnier (nach Ruxner) die Aufmerksamkeit auf sich.<sup>33</sup> Es zählt, gemessen an Aufwand und Teilnehmerzahl, zu den exklusivsten Veranstaltungen der zwischen 1479 und 1487 wogenden Turnierwelle. Ruxner berichtet in seiner Turnierchronik sehr ausführlich (Bll. 323–345) von diesem Heidelberger Turnier und Hof der Rittergesellschaft und fügt seinem Bericht insgesamt zehn szenische Holzschnitte bei. Diese Szenenfolge und ihre Motivtopik geben sozusagen ein idealtypisches Bildprogramm: Herold und Bannerträgerinnen, Ankleiden und Aufsatteln, Rennen und Stechen (am Sonntag), Verhandlung vor dem Schiedsrichtergremium, Kolbenturnier als Massenszene, Festessen (vor der Kredenz) auf dem Heidelberger Schloss, Rennen und Stechen (am Donnerstag), Festtanz, Vergabe des Turnierdankes an vier Teilnehmer und Heimritt.

Kurfürst und Pfalzgraf Philipp unterstützte das von der Gesellschaft des Esels in der kurfürstlichen Residenz Heidelberg organisierte Turnier. Er nutzte diese ganz auf Exklusivität angelegte Großveranstaltung des Adels zugleich für seine Selbstdarstellung, lud die Gäste zum Festessen auf das Heidelberger Schloss und stellte für die Sicherheit die hohe Zahl von 600 Geharnischten bereit, die im Ernstfall eines Tumultes die Ordnung garantieren sollten. Die organisatorischen Rahmenbedingungen derartiger Veranstaltungen band sie an Städte, weshalb meist ein Jahr zuvor die Modalitäten durch eine Besteller-Kommission am Austragungsort ausgehandelt wurden. Keinesfalls nur die 3 499 Pferde, die 1481 in Heidelberg gezählt wurden, dokumentieren den Zuspruch, nicht minder die notwendige Aufteilung der übergroßen Teilnehmerzahl auf ein Turnier am Vormittag und eines am Nachmittag. Während sich Herzog Georg und Pfalzgraf Otto II. am Vormittag gemeinsam mit 222 Kombattanten zwischen den Schranken zum Kolbenturnier einfanden, agierten Kurfürst Philipp und Markgraf Friedrich am Nachmittag zusammen mit 228 Helmen auf dem (engen) Schauplatz adlig-ritterlicher Selbstdarstellung. Die zu diesem Turnier erlassene Ordnung notiert: *Es sol auch keyner waffen haben oder fu(e)re deszgleichen knecht / anders dan das ime zum Thurner zugelassen ist*



/ nemlich im rechten Thurnier die kolben / im nach Thurnier die schwerdt / als hernach volgt (Bl. 334). Insgesamt wurden für beide (Kolben-)Turniere 466 Helme geteilt und zugelassen (Bl. 338).

Am Donnerstag nach *Bartholomae* lud Pfalzgraf Philipp die Festgesellschaft zur Morgenmahlzeit auf sein Schloss. In der Überlieferung der damaligen Sitzordnung entstand zugleich das Protokoll vor Ort getroffener Maßnahmen für das Heidelberger *Ranking*. Der Gastgeber saß zusammen mit dem badischen Markgrafen Albrecht, dem *Teutschmeyster unser lieben Frawenordens* sowie Hans Graf von Wercheym am ersten Tisch. Am zweiten Tisch saßen nebeneinander *Otto Hertzoge in Bayern*, *Georg der Reich Hertzoge in Beyern*, *Friderich Marggrave zu Brandenburg* (Bl. 341).

Was nun die Turnierbiographien der hier mit Aufmerksamkeit bedachten ranghöchsten Exponenten unter den Turnierteilnehmern angeht, so scheint es, dass die vier Akteure der Nürnberger Federzeichnung nach der Landshuter Hochzeit 1475 erstmals und letztmals in Heidelberg 1481 anlässlich eines Ritterspieles zusammenfanden. Im Unterschied zu den Rennen anlässlich der Fürstenhochzeit sechs Jahre zuvor handelte es sich bei den Hauptturnieren der Rittergesellschaften immer um Kolbenturniere.

Dies schließt zwischenzeitliche Rennen und Stechen, welche auch in Heidelberg am Sonntag, Montag und Donnerstag stattfanden, nicht aus. So rannten am Montag Pfalzgraf Philipp und Herzog Georg miteinander: *traffen wol / und seind bede gefallen* (Bl. 331). Am Donnerstag rannte Pfalzgraf Philipp mit Graf Wolfgang von Ötting, und wiederum fielen beide. Im dem ebenfalls an diesem Tag abgehaltenen Rennen des Markgrafen Friedrich mit Graf Kraft von Hohenlohe fiel allein der Markgraf (Bl. 342).

An der erheblichen Gefolgschaft der vier Fürsten wird umgekehrt die Wertschätzung des Heidelberger Turniers und damit seiner aktiven sowie mitgliederstarken Ausrichter aus der Perspektive der Teilnehmer erkennbar. Vergleichbar Fürstenhochzeiten boten auch Turniere der Rittergesellschaften Anlass zu einem Kräfteressen auf dem Feld der Repräsentation. 1481 kann Kurfürst Philipp dank seines Heimvorteils in diesem Wettbewerb mit knappem Vorsprung den ersten Platz behaupten: Pfalzgraf Philipps Gefolge zählt 820 Personen und Pferde, für Herzog *Ott von Beyern* sind 250 angegeben, für Herzog Georg 723. Markgraf Friedrich von Brandenburg

nimmt mit 806 Personen und Pferden, gemessen an diesen Kennzahlen, den zweiten Rang ein.

Der in Heidelberg abgehaltene Hof (Abb. 7) bringt eine zusätzliche Bestätigung im Hinblick auf die vier Akteure der Nürnberger Federzeichnung. Die Zusammensetzung der ersten vier Tanzpaare am Festabend des Heidelberger ›Vier Lande‹-Turniers darf in diesem Sinne gewertet werden, womöglich gab es zu der als Einzelblatt erhaltenen Skizze gar ein Pendant, wie es vergleichbar die beiden auf 1500 datierten Kupferstiche des Meisters MZ mit einer Turnier- und Festszene überliefern (Kat.-Nr. 22). Rükner zufolge gab man in Heidelberg den ersten Tanz Herzog Georg dem Reichen mit seiner Schwester, der Pfalzgräfin Margarethe. Den zweiten Tanz führte Pfalzgraf Philipp, als Kurfürst und Herr der Residenz, mit der Landgräfin von Leuchtenberg (Tochter der Schwester von Pfalzgraf Otto) durch. An dritter Stelle der Tanzhierarchie rangierte Pfalzgraf Otto II. mit seiner Schwester, der von Reineck. Den Abschluss der vier ersten Tänze bildete Markgraf Friedrich von Brandenburg mit der Schwester von Pfalzgraf Otto II., der von Hanau (Bl. 343).<sup>34</sup>

Insgesamt ermöglicht das Heidelberger Turnier dem Kurfürsten, seinen Verwandten als auch den Gästen und Mitgliedern der Rittergesellschaften die Inszenierung mehrerer repräsentativer Auftritte. Das Fest der Adelsgesellschaft dient damit der Sichtbarmachung und der Gewöhnung an höfische Rangordnungen. Dabei wird der hohenzollerische Markgraf von Brandenburg als ranghoher Fürst 1481 in diesem wittelsbachischen ›Heimspiel‹ selbstverständlich einbezogen, aber, wie Rükner eindeutig rangbezogen dokumentiert, erst *den vierten danntz gab man Marggrave Friderichen von Brandenburg* (Bl. 343).

Eine ausgreifende Festanalyse hätte die Aufgabe, ins Detail zu gehen und die Organisation des gesamten Festgeschehens beispielsweise unter Einbeziehung des jeweiligen Vorfeldes der Einladungen sowie des jeweiligen Gefolges der Fürsten auf die innere Zusammensetzung und Rangordnung und auf die damals besonders diskutierten Teilnahmeberechtigungen zu analysieren. Auch die performativen Eigenheiten des Auftrittswettbewerbes der einzelnen, in ihrer gemeinschaftsstiftenden uniformen Kleidung agierenden Gesellschaften und Gruppen wären zu hinterfragen.<sup>35</sup>



9 Verkündigung mit Stifterbild des Sigmund von Fraunberg, Landshut, um 1484/90 – St. Wolfgang (Kreis Erding), kath. Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Wolfgang, Stifterrelief vom ehemaligen Hochaltar

### Landshuter Harnische um 1480

Schon am Umriss einer Turnierbiographie Herzog Georgs des Reichen gibt sich der regelmäßige Bedarf an Harnischen und sonstigen Spezialprodukten für dessen aktive Teilnahme am höfisch-ritterlichen Turnierbetrieb zu erkennen. Da für den Landshuter Herzog bislang keine auswärtigen Harnischbestellungen, etwa in Nürnberg oder Augsburg, überliefert sind, wird einiges, wenn nicht das meiste von seiner Feld- wie Turnierausrüstung im Plattnerzentrum Landshut angefertigt worden sein. Dafür liegen archivalische Zeugnisse vor: Sigmund Paumgartner arbeitete zwischen 1475 und 1485 für den herzoglichen Hof. Ein Rechnungsbeleg hält für 1476 eine Lieferung des Landshuter Plattners Konrad Weiß fest, darin sind zum Beispiel ein Stechzeug und gleich mehrere Harnische für den Herzog erwähnt (Abb. 8).<sup>36</sup> Insofern wirft die Analyse der Nürnberger Federzeichnung zum Heidelberger Kolbenturnier von 1481 Fragen nach der Herkunft der Rüstungen aller Teilnehmer auf: Jedenfalls

lässt sich Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt über Ämterrechnungen als Empfänger von Harnischgeschenken der Reichen Herzöge nachweisen: So ist für ihn 1476 ein *gelioger* des Konrad Weiß als Rechnungsposten notiert und 1477 *Hut und Bart*, beides Arbeiten von Sigmund Paumgartner.<sup>37</sup> Auch sein Bruder, Johann von Neumarkt, orientiert sich in der Bestellung seiner Harnische nach Landshut: 1485 erwirbt er bei Sigmund Paumgartner ein Rennzeug.<sup>38</sup> Inwieweit auch der Ansbacher und der Heidelberger Hof an Harnischen aus Landshut interessiert waren, bleibt ungewiss. Es sind genügend Aufenthalte des Kurfürsten Philipp in der Residenz seines Schwiegervaters, Herzog Ludwigs, bekannt. Markgraf Friedrich bestellte mehrfach im Ansbach näher gelegenen Nürnberg. So ist er 1482 bei Hans Grünewalt, später bei Wilhelm von Worms als Kunde für Harnische bezeugt.<sup>39</sup> Der aufgrund des steigenden Repräsentationsbedürfnisses entstehende Ausstattungsdruck förderte Konjunktur und Kaufbereitschaft und betraf keinesfalls nur den Landshuter Herzog und andere Fürsten, sondern darüber hinaus zahlreiche Grafen und Ritter.<sup>40</sup> Noch verstärkt im Zeitraum der großen, durch die Ritterschaft der ›Vier Lande‹ zwischen 1479 und 1487 organisierten Turnierrunde wurde der Adel und besonders der Niederadel durch Präsenz auf den großen süddeutschen Turnieren herausgefordert und musste neben seiner Abkömmlichkeit und sozialen Exklusivität zugleich seine Finanzkraft als *Turnieradel* unter Beweis stellen.<sup>41</sup>

So lässt sich beispielsweise der Hofmarschall der Reichen Herzöge, Ulrich von Breitenstein, unter anderem als Teilnehmer auf vier Hauptturnieren nachweisen: Würzburg (1479), Mainz (1480), Heidelberg (1481) und Ingolstadt (1484). Breitensteins Memorialbild in der Landshuter Heiliggeistkirche präsentiert den Jerusalempilger kniend im Harnisch (Kat.-Nr. 3). Darüber hinaus seien ausgewählte Namen als aktive Teilnehmer an Ritterspielen und als Kunden der (Landshuter) Plattner angeführt: So nahm auch Hans von Wildenberg, ein Sohn des 1462 vor der Schlacht von Giengen zum Ritter geschlagenen Ebran von Wildenberg, an den Turnieren der Rittergesellschaften in Ingolstadt 1484 und Regensburg 1487 teil.<sup>42</sup> Der in Frankreich erzogene Sigmund von Fraunberg, Reichsfreiherr zum Haag, lässt sich als Stifter an seinem Hochaltar in St. Wolfgang im Harnisch darstellen (Abb. 9). Sein heraldisches Ensemble im Dedikationsbild zeigt einen goldenen Löwen, darüber den Spangenhelm mit dem Zimier, bestehend aus dem hohen Hermelinhut und dem Wappen. Der 1484 bis 1490 in Landshut gefertigte Hochaltar gilt als ein Hauptwerk der



Landshuter Altarbaukunst dieser Zeit. Es ist wahrscheinlich, dass Reichsfreiherr Sigmund von Fraunberg auch bei Landshuter Plattnern als Kunde in Erscheinung trat. Für den hochrangigen Rat und Diplomaten des Landshuter Hofes sind außer Heidelberg 1481 weitere Turnierteilnahmen bezeugt.<sup>43</sup>

Mit Blick auf die Sach- und Schriftüberlieferung ergibt sich für die Herren von Freyberg eine dichte Dokumentation: Der in der Londoner Wallace Collection erhaltene Landshuter Harnisch für Reiter und Ross wurde vom Plattner Ulrich Rämbs für die Herren von Freyberg gefertigt (Abb. 10). Michel und Sigmund von Freyberg sind verzeichnet in der Teilnehmerliste des Ansbacher Hauptturniers von 1485.<sup>44</sup> Für 1481 ist eine Einladung von Herzog Georg an Christoff von Freyberg zur Teilnahme am Heidelberger Turnier in seinem Gefolge überliefert.<sup>45</sup> Das in Rüxners Turnierbuch dokumentierte respektable Gefolge, mit dem Herzog Georg zum Heidelberger Turnier 1481 erschien, vermittelt durchaus Chancen für einen konkreteren Blick auf die Vielzahl der Besitzer von Harnischen und lässt Impulse für situationsbezogene Aufträge glaubhaft erscheinen.<sup>46</sup> Insofern können Bestellungen als Folge von Empfehlungen innerhalb sozialer Netzwerke sowie die Verführung durch die Bequemlichkeit der Nähe – etwa beim Aufmaß für diese eisernen Maßanzüge – im Einzelfall zugunsten der Landshuter Plattner in Rechnung zu stellen sein.<sup>47</sup> Inwieweit in der höfisch-ritterlichen Gefolgschaft des Herzogs von Bayern-Landshut spezielle Helme für Kolbenturniere gebräuchlich waren oder erst mit dem Einsetzen der ›Vier Lande‹-Turniere 1479 in Mode kamen, kann aus der Überlieferungssituation der Realien bisher nicht beantwortet werden; immerhin gab es eine mehrere Jahrzehnte währende Unterbrechung in der Serie der überregionalen Ritterspiele. Erst die Bildüberlieferung gibt mit Wappendarstellungen Belege, etwa in der Szene der Schwertübergabe durch Paul Kal an Herzog Georg (Abb. S. 82) oder im Stifterrelief des Hochaltares in St. Wolfgang von 1484/90 (Abb. 9).

Insgesamt treten neben die wenigen realiter erhaltenen Landshuter Kürisse und Turnierzeuge sowie jene in verschiedenen Schriftquellen als Schemen des Realen dokumentierten Rüstungen jene im ›Abbild‹ überlieferten ergänzend hinzu. Das betrifft verschiedene Bildtypen, keinesfalls nur Grabbilder wie dasjenige des herzoglichen Rates Heinrich von Staudach († 1483) (Abb. 11), auch Statuen von Ritterheiligen wie der hl. Georg aus Gelbers-

dorf (1480/90) bereichern unser Überlieferungsspektrum von ›Landshuter‹ Harnischen. Darüber hinaus vermitteln Stifterbilder wie das Dedikationsbild auf dem Vesperbildaltar der Georgskapelle der Burg Trausnitz (1425) oder das Glasbildmedaillon mit Herzog Heinrich dem Reichen in Jenkofen (1447; – Abb. 12) weitere Konkretionen. Ebenso präsentiert sich Herzog Georg als Stifter im Motivbild (1489) an der Emporenbrüstung der Hedwigskapelle der Burg in Burghausen im Harnisch (Abb. S. 25). Eigene Nuancen fügen diesem Überlieferungsspektrum darüber hinaus Zeichnungen, Kupferstiche und Gemälde mit Rittern in ›Landshuter‹ Harnischen wie jene des Mair von Landshut (Kat.-Nr. 12) oder Hans Wertingers hinzu.<sup>48</sup> Die von dem Versuch der Erhellung des kulturhistorischen Kontextes der Nürnberger Federzeichnung geleitete Studie zu den Turnierteilnahmen des Landshuter Herzogs Georg führt angesichts der Fragen zur Ausrüstung und zum Ausstattungsaufwand des Herzogs mitten in die seit geraumer Zeit verwaiste Forschung zum Plattnerzentrum Landshut.

Fürstlicher *Splendor* zeigt sich damals in verschiedenen Situationen, etwa im Kontext des Todes von Herzog Ludwig 1479: Die angesichts seines Gedenkens zum ›Dreißigsten‹ aus dem Landshuter Harnischhaus verteilten Geschenke fördern das *Image* fürstlicher Großzügigkeit.<sup>49</sup>

Die Umrisse einer Landshuter Hochkonjunktur an derartigen Luxusgütern bedürfen neuer systematisch-rekonstruierender Spurensicherung, um die Vielfalt und Dichte des Kunsthandwerks in der Hauptresidenz von Bayern-Landshut in angemessener Perspektivierung aufscheinen zu lassen. Deshalb erfordern Fragen zur Organisation des Landshuter Handwerks sowie der infrastrukturellen Rahmenbedingungen des Produktionszentrums (Handelsstraße, Waldbestand für Gewinnung von Holzkohle, Zugang zu Eisenvorkommen und Eisenproduktion in der Oberpfalz) angemessene Aufmerksamkeit. Aus dem Todesjahr Herzog Ludwigs, 1479, stammt die überarbeitete Plattnerordnung für Landshut, welche durch ihre Neufassung zum Zeitpunkt des Regierungsantrittes Herzog Georgs akuten Regelungsbedarf für diesen Handwerkszweig zu signalisieren scheint (Kat.-Nr. 8). Unverkennbar führt indes das Desiderat einer zeitgemäßen Aufarbeitung der Dreiviertelhammerlunf und -bruderschaft den Stand aktueller Defizite stadthistorischer Handwerksforschung zum letzten Viertel des 15. Jahrhunderts deutlich vor Augen.<sup>50</sup>

10 Harnisch für Ross und Reiter, Ulrich Rämbs, Landshut, um 1480 – London, The Wallace Collection, A 21



11 Rotmarmorgrabplatte des Heinrich von Staudach († 15. Oktober 1483), Landshut, um 1480 (?) – Landshut, kath. Stadtpfarrkirche St. Jodok

In pragmatischer Weise, weil in haushälterischer Akribie nüchterner Zahlen verfasst, dokumentieren die erhaltenen Kammermeisterrechnungen (Kat.-Nrn. 6/7) die Ausgaben für diesen Sektor fürstlicher Selbstdarstellung. Im Anschluss an grundlegende Forschungen von Alexander Freiherr von Reitzenstein haben besonders Markus Müller und Irmgard Biersack hier neue übergreifende Bezugsrahmen aufgezeigt.<sup>51</sup> Neben den 1475/76 erfolgten Lieferungen von Harnischen nach Österreich, Polen,

Böhmen und Ungarn<sup>52</sup> ragen jene über mehr als ein Jahrzehnt, zwischen 1487 und 1496, nachweisbaren Aufträge des kurfürstlichen Hofes in Sachsen an die Landshuter Werkstatt des Mathes Deutsch hervor. Seit der sächsischen Landesteilung von 1486 bestellten der junge Kurfürst Friedrich der Weise und sein Bruder, Johann der Beständige, in Landshut. Die Bestände der Harnischkammern in Weimar und Torgau spiegelten der-einst die Wertschätzung für Produkte aus Landshuter Spezialwerkstätten. Diesen Eindruck bestätigen die noch heute erhaltenen Renn- und Stechzeuge in Dresden und Wien. 1496 reiste Ebalt Hessel, der langjährige Harnischmeister des sächsischen Kurfürsten, nach Nürnberg und Landshut. Die Turnierzeuge – Rennzeug für Geschiftartschenrennen – dieser Landshuter Spezialwerkstatt bezeugen aktuelle Kenntnis der für den Innsbrucker Königshof in Augsburg gefertigten Innovationen.<sup>53</sup>

Insgesamt stellt die Aufgabe der Rekonstruktion der Teilnehmer und des Aufwandes ritterlicher Turniere eine konkrete Herausforderung an die lokale Plattnerforschung mit ihren bisher auf Objekte und Plattnermarken ausgerichteten Erkenntniszielen dar.<sup>54</sup> Zu den im Regelfall durch knappste Textsplinter zu verschiedenen Rüstungen erfassten »Rechnungswerken«, welche häufig Namen der Auftraggeber beziehungsweise Empfänger sowie von Plattnern samt Preisen überliefern, finden sich im Landshuter Steuerverzeichnis von 1493 weitere Angaben zur Vielfalt der Handwerksberufe für die Herstellung von Waffen und Ausrüstungen unter den insgesamt circa 2200 Steuerpflichtigen: 9 (1) Sporer, 8 (1) Messerschmiede, je 7 (3) Schwertfeger und *Salburchen* (oder *Salwürchen*, sc.: Panzerschmiede), 18 (6) Plattner, je 3 (1) Schleifer und Bogner, 2 Nagler, je ein Bolzen-, Tartschen- (Schild), Goltermacher (Panzerhemd), Pfeilschmied, Polierer, Büchsenmacher.<sup>55</sup>

Auch die Maler übernahmen in diesem Ausstattungsgewerbe ritterlicher oder fürstlicher Luxuskultur ihre Aufgaben. Dokumentieren sächsische Hofrechnungen 1491 bis 1494 mehrfach die Bemalung von Pferdedecken durch den Hofmaler Jhan, so konnte auch für den Landshuter Hof jüngst die Vermutung der Bemalung dieser nirgends erhaltenen ephemeren Schmuckdecken belegt werden.<sup>56</sup> Für die Praxis, Harnischteile zu wechselnden Gelegenheiten mit Malerei zu versehen, gibt der bemalte Landshuter Visierhelm (Abb. 13) einen eindrucksvollen Beleg. Zudem wurden offenbar sogar die Turnierzeuge durch Bemalung mit Devisen für jeweilige ephemere Gelegenheiten angepasst. Björn Statnik machte mit derartigen Aufträgen für *Sigmund maler* bekannt: *It[em]*



12 Herzog Heinrich der Reiche von Bayern-Landshut kniend als Stifter vor den Hll. Barbara, Elisabeth, Margaretha und Katharina – Landshut, bez. 1447 – Jenkofen, kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

*Sigmund maler geben von ettlichen Rennzeugn vnd Stechzeugn die lieberey Zwmal[e]n auch für ettlich trumett[er] paner vnd annde[res] lxxxv lb lxxvj d.<sup>57</sup>*  
 Insgesamt vermittelt die unvollendete Skizze zum Heidelberger Kolbenturnier mit Herzog Georg von Bayern-Landshut als einem von vier dargestellten Teilnehmern

dieser Spurensuche zur Kunst im Kontext leitende Impulse. Zwar fehlt jede konkrete Spur von Herzog Georgs Turnierzeug samt Kolbenturnierhelm (Abb. 14), gleichwohl regte dieser ungewohnte Ausgangspunkt eine neue Zusammenschau an. Die flüchtige Federzeichnung, die womöglich als Vorlage für die Umsetzung in ein monumentales





13 Bemalter Visierhelm, Landshut (?), 1490 – München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. W230

Bildmedium gedacht war, sichert den vier ranghöchsten Teilnehmern dieses von der 1478 restituierten *loblichen Eselsgesellschaft*<sup>58</sup> organisierten Ritterspieles eine Memoria im Turnierbild. Die vier miteinander verwandten Fürsten standen mit ihrer Begeisterung für den Luxussport des Ritterspieles über zwei Dekaden, von 1475 bis etwa 1495, in regem Austausch; und dies betraf nicht nur ihre Ausstattung wie die Turnierzeuge und die Spezialpferde. Die Turnierbegeisterung war ein übergeordnetes Phänomen unter den zeitgemäßen Mitteln und Medien für Diplomatie und Kommunikation, für Exklusivität und Repräsentation. Jedoch ging die Zeit der überregionalen Kolbenturniere mit der Krönung Maximilians I. 1486 und den von ihm in Deutschland aus den Niederlanden importierten *pas d'armes* (›Feldturnier‹ oder ›Freiturnier‹) abrupt zu Ende, wobei die Landshuter Scharfrennen 1454 schon den burgundischen Herzog Philipp den Guten beeindruckt hatten und auch Maximilian durch seine Teilnahme an der Landshuter Hochzeit im Jahre 1475 aus deutscher Tradition bekannt waren.<sup>59</sup> Die künstlerische Eigenart der Nürnberger Federzeichnung mit den vier ranghöchsten Fürsten im Heidelberger Kolbenturnier von 1481, ihre spontane Souveränität, tritt im Vergleich mit einer Darstellung im Turnierbuch des Hans Burgkmair d.J. offen zutage: Hier treten siebzig Jahre später im geläufigen Bildschema der Turnierbücher

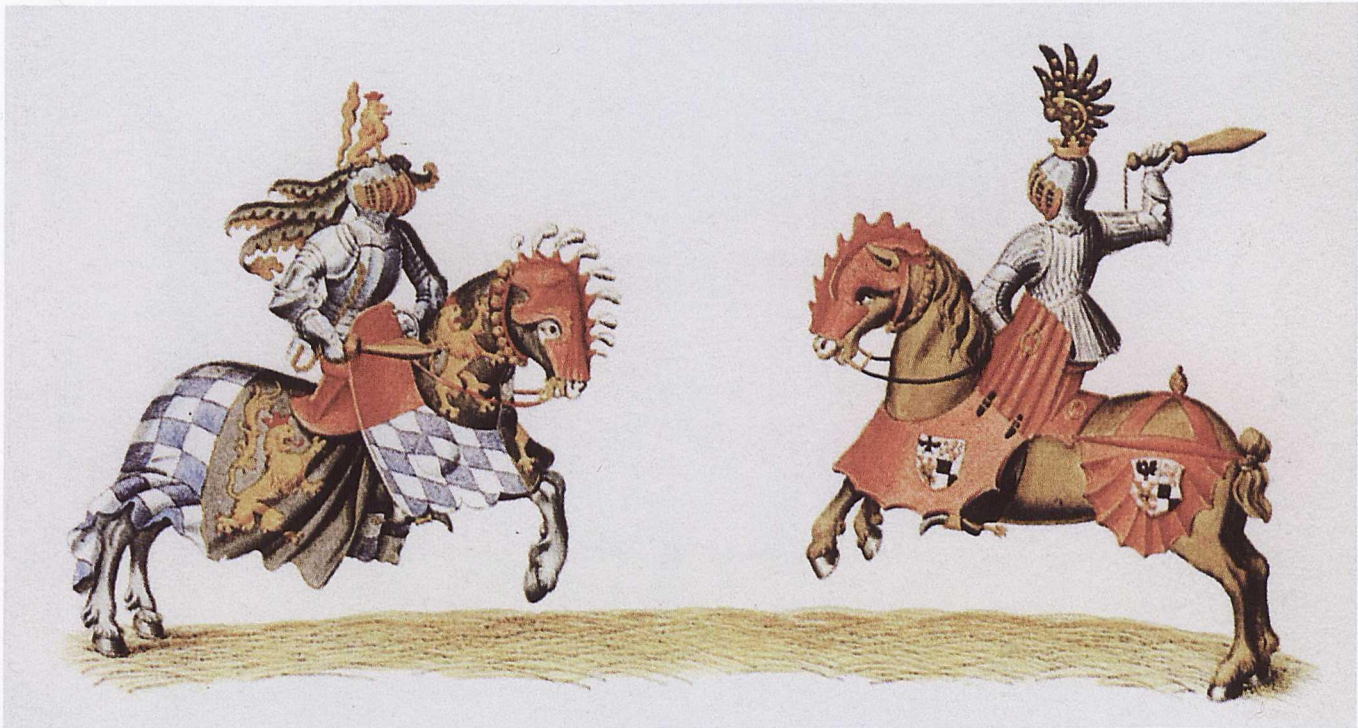
zwei Reiter gegeneinander an; die Situation eines Kolbenturniers ist auf einen Zweikampf reduziert, bei dem Kolben statt Lanzen zum Einsatz kommen (Abb. 15). Der begleitende Text führt aus der Perspektive der Mitte des 16. Jahrhunderts Markgraf Friedrich von Baden als weiteren ranghohen Teilnehmer in die Turniermemoria des 30. Hauptturniers in Heidelberg 1481 ein.<sup>60</sup>

#### Residenzstadt Landshut: Kulisse für Ritterspiele

Die Nürnberger Skizze zum Heidelberger Kolbenturnier ist gänzlich auf das Fürstenquartett und die Turniermemoria fixiert, nichts anderes ist ihr Thema. Folglich ist auch der Turnierplatz nur vage mit drei Pfosten und einem Querbalken im Hintergrund angedeutet; jedenfalls spielte sich das Kolbenturnier in einem abgegrenzten Bereich ab. Thomas Zotz hat der Turniertopographie in der Stadt des Mittelalters eigene Aufmerksamkeit gewidmet.<sup>61</sup> In Heidelberg fanden Turniere zunächst auf dem Römerberg, ab 1481 auf dem Rossmarkt statt.<sup>62</sup> In Landshut gab die Altstadt 1475 einen städtischen Rahmen mit zahlreichen, bereits vorhandenen (Fenster-)Logenplätzen für die Rennen. Der Turnierplatz befand sich

14 Kolbenturnierhelm, Landshut, um 1500 – München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. W4897





15 Zweikampf zwischen Herzog Georg von Bayern-Landshut (?) und Markgraf Friedrich IV. auf dem Heidelberger Kolbenturnier von 1481 – Turnierbuch, Augsburg, Mitte 16. Jahrhundert – Sigmaringen, Fürstlich Hohenzollern'sche Hofbibliothek, Hs. 63

präzise an jener Stelle, an der die breite Straße sich mit dem Ende des Laubenganges noch ein wenig erweitert.<sup>63</sup> Im Februar 1474 hatte der Haller Bürgermeister, Hans von Waltheym (1422–1479), seinen Eindruck von der Residenz Herzog Ludwigs in einem Reisebericht festgehalten: *Item: Czu Landeshüet ist die lengiste, groste vnd schonste gasse, die ich je gesehin habe. Disse stad ist des richen herczogin Loddewiges von Beygern. Do wir nü yn die herberge kommen, liß der riche herczoge Loddewig fragen, wer die hern vnde bruddere weren, vnd als yme das gesagit wart, schigkte her alzobalde czwene eddile menner syns hoffegesindes zcu deme pflegere vnd ließ on vnd vns alle, die mit yme waren, vff montag zcu hufe bitten etc. / Item: Vff den montag noch oculi, do es essens zcyt was, kommen die vorigen eddil mennere gereten vnd boten den pfleger vnd vns alle, uff die borgk zcu tische zcu komen. Alzo lissen wir vnser pferde sateln und reten uff die burg vnd assen mit deme richen herczogen Loddewige, vnd obir der taffeln vnd tische waren herczoge Cristoffil von Beygern von Monchen, vnde grave Wolfgang von Ottingen vnd ouch eyn banerherre von Ammeßbergk. / Item: Bie der stat zcu Landeshüet hat der riche herczoge Loddewig das lustigiste jagethuß in das wasser büwen lasseen, das ich*

*noch ye gesehin habe. Do yagt man den Herß vß deme walde gewiß biß vndir das iagthuß; do fleht man on alzo balde etc.* Waltheyms Bericht<sup>64</sup> gibt einen wenig beachteten Beleg für einen verlorenen Ort in der Vergnügungstopographie des Landshuter Hofes der Reichen Herzöge, der weiterer Rekonstruktion bedarf, um von der topographischen Verschränkung zwischen Residenz und Stadt in und bei Landshut für diese Epoche eine angemessene Vorstellung entwerfen zu können. Da fügt sich nahtlos eine kurze Notiz Arnpecks zum bislang spätesten bekannten Landshuter Ritterspiel innerhalb der Epoche der Reichen Herzöge an. Im August 1493 reisten die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Ansbach nach Landshut: *Am montag vor sand Bartlmeus tag Fridrich und Sigmund, gebrüder, margrafen zu Brandenburg, kamen gen Lanczhut. herzog Jörg rayt in entgegen. darnach am mittichen ritten sy auf den Simlsee. man jagt in da 6 hirsen, und hetten ainen tanz mit schönen edlen frauen. darnach am pfinztag rennten dy zben brüder scharf mit ainander. an dem freytag zugen sy wider haim.*<sup>65</sup> Neben der Stadt mit der sie überragenden Burg zog 1493 das offenbar viel genutzte Jagdhaus an dem wenige Kilometer westlich vor Landshut gelegenen Simlsee die fürstlichen Gäste als beliebter Vergnügungsort



16 Hans Wertinger, Monatsbild (wohl) des Februar mit Turnier in der Altstadt von Landshut, Landshut, 1516–1525 – Privatbesitz

an. Damit rückt ein weiterer Sektor der Hofkultur der Reichen Herzöge in das Zentrum der Aufmerksamkeit.<sup>66</sup> Zum Abschluss sei stattdessen ein Blick auf die ersten Landshuter Ritterspiele nach dem Erbfolgekrieg angeschlossen: Das von Hans Ostendorfer 1541 bis 1545 illuminierte Turnierbuch Herzog Wilhelms IV. überliefert vier Rennen für die Jahre 1512/13 in Landshut; anschließend führte man das ganze Harnisch- und Stechzeug nach München.<sup>67</sup> Zwischen 1516 und 1525 hat Hans Wertinger innerhalb eines Zyklus von Tafelbildern zu den zwölf Monaten des Jahres für den Februar (Abb. 16) das gern verwendete Turniermotiv in eine motivische Collage unter Verwendung von »Bausteinen« des repräsentativen

Landshuter Straßenzuges der Altstadt eingebettet.<sup>68</sup> Inzwischen war über die Ritterspiele der Reichen Herzöge ein Schatten des Vergessen(-wollen?-s) gefallen. Der »Nachruhm« der Landshuter Herzöge wurde eher zu propagandistischer Schubumkehr genutzt und lieferte eine legitimierende Kontrastfolie: In Herzog Albrechts IV. Stube auf der Landshuter Burg hing schon 1508 eine »Böhmerschlacht«.<sup>69</sup> In zeitgemäß verdichteter, symbolischer Diagnose suchte der Autor des Fuggerschen Ehrenwerkes den Grund für Krankheit und Tod Herzog Georgs († 1503) in einem angeblichen, in Nürnberg ausgetragenen Scharfrennen mit König Maximilian, in dem Herzog Georg Stöße auf den Magen erhalten habe.<sup>70</sup>

- 1 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Federzeichnung, Inv.-Nr. HB 145, Kapsel 1379 – vgl. KAT. LANDSHUT 2001 (a.a.O.), Abb. S. 21; – Angesichts des Forschungsstandes zur regionalen Turnierhistorie, wobei das Fehlen einer allgemeinen Darstellung der Ikonographie des Turniers samt notwendiger Scheidung nach Typen der Ritterspiele besonders erschwerend wirkt, kann eine erste Annäherung an die nach 1481 entstandene Nürnberger Federzeichnung zur Turniermemoria des Heidelberger Kolbenturniers nur umwegig erfolgen. Der historischen Spurensicherung mit projektbezogener Wahl eines Landshuter Standpunktes dient diese erste Annäherung. Nicht nur die Frage nach der Funktion der Federzeichnung im Hinblick auf die potentielle Perspektive der Auftraggeber bleibt unberührt; – GAMBER 1985 (a.a.O.); – ZOTZ 1985 (a.a.O.); – ANDREAS RANFT, Adel, Hof und Residenz im späten Mittelalter, in: Archiv für Kulturgeschichte 89, 2007, S. 61–89; – WERNER PARAVICINI (Hrsg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Hrsg. von der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (Residenzenforschung 15.I–III). Ostfildern 2003–2007.
- 2 A. G. KOLB, Die Kraichgauer Ritterschaft unter der Regierung des Kurfürsten Philipp von der Pfalz, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte NF 19, 1910, S. 1–154; – G[UNDOLF] KEIL, Art. »Philipp (I.), Pfalzgraf bei Rhein«, in: <sup>2</sup>VL, Bd. 7, 1989, Sp. 602f.; – ELLEN WIDDER, Der Amberger Hof 1474. Entstehung und Funktion der ältesten kurpfälzischen Hofordnung, in: ELLEN WIDDER/MARK MERSIOWSKY/MARIA-THERESIA LEUKER (Hrsg.), *Manipulus Florum*. Aus Mittelalter, Landesgeschichte, Literatur und Historiographie. Festschrift für Peter Johaneck zum 60. Geburtstag. New York [u. a.] 2000, S. 271–305; – Mittelalter. Der Griff nach der Krone. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter (Katalog zur Ausstellung Heidelberg, Schloss Heidelberg 2000; zugl. Schätze aus unseren Schlössern/Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg 4). Regensburg 2000.
- 3 Zitat nach: SEYBOTH 1985 (a.a.O.), S. 342; – RUDOLPH STILLFRIED/SIEGFRIED HAENLE, Das Buch vom Schwanenorden. Ein Beitrag zu den Hohenzollerischen Forschungen. Berlin 1881; – REINHARD SEYBOTH, »Raubritter« und Landesherrn. Zum Problem territorialer Friedenswahrung im späten Mittelalter am Beispiel der Markgrafen von Ansbach-Kulmbach, in: KURT ANDERMANN (Hrsg.), »Raubritter« oder »Rechtschaffene vom Adel? Aspekte von Politik, Friede und Recht im späten Mittelalter (Oberrheinische Studien 14). Sigmaringen 1997, S. 115–131; – CORDULA NOLTE, Familie, Hof und Herrschaft. Das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz der Reichsfürsten am Beispiel der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (1440–1530) (Mittelalter-Forschungen 11; zugl. Greifswald, Univ., Habil. 2002). Ostfildern 2005.
- 4 HORST CARL, Der Schwäbische Bund 1488–1534. Landfrieden und Genossenschaft im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 24; zugl. Tübingen, Univ., Habil. 1998). Leinfelden-Echterdingen 2000, S. 436.
- 5 Alle im Folgenden angegebenen Briefnummern beziehen sich auf: GEORG STEINHAUSEN (Hrsg.), Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. 2 Bde., Berlin 1899/1907, hier Bd. 1: Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter (Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte 1: Briefe). Berlin 1899, Brief 454; – vgl. zudem: G. LIEBE, Das Turnier in den Briefen deutscher Fürsten am Ausgang des Mittelalters, in: Zeitschrift für historische Waffenkunde 3, 1900–1902, S. 65–67.
- 6 WÜST 1976 (a.a.O.); – WILHELM VOLKERT, Die pfälzischen Nebenlinien seit dem 15. Jahrhundert, in: ANDREAS KRAUS (Hrsg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte. Begr. von MAX SPINDLER. Bd. 3: Franken, Schwaben, Oberpfalz bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Teilbd. 3: Geschichte der Oberpfalz [...]. 3., neu bearb. Aufl., München 1995, S. 111–117; – JOSEF MÜLLER, Der Mosbacher Pfalzgraf Otto II. – herzoglicher Brautführer bei der größten Fürstenhochzeit des Spätmittelalters (1475), in: Mosbacher Jahreshaft 10, 2000, S. 99–109.
- 7 CHRISTINE REINLE, *Id tempus solum*. Der Lebensentwurf Herzog Johanns von Mosbach-Neumarkt († 1486) im Spannungsfeld von dynastischem Denken, kirchlicher Karriere und gelehrten Interessen, in: HANS-JÜRGEN BECKER (Hrsg.), Der Pfälzer Löwe in Bayern. Zur Geschichte der Oberpfalz in der kurpfälzischen Epoche (Schriftenreihe der Universität Regensburg 24). Regensburg 1997, S. 157–199.
- 8 SEYBOTH 1985 (a.a.O.), S. 123 f.
- 9 ARNPECK, CHRONIKEN, S. 544; – Vgl. SEBASTIAN HIERETH, Herzog Georgs Hochzeit zu Landshut im Jahre 1475. Eine Darstellung aus zeitgenössischen Quellen. 4., erw. Aufl., Landshut [1988]; – ANDREAS KAISER, Stellung der Landshuter Turniere in der Geschichte des Turnierwesens (München, LMU Wintersemester 2000/01). München 2001 (unveröffentl.); – BAUER 2008 (a.a.O.).
- 10 Bitte des Pfalzgrafen Philipp bei Rhein und Herzog in Bayern an Graf Philipp von Hanau um Stellung eines Stechpferdes für die Hochzeit in Landshut, 1475; – Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Signatur: HStAD\VF 16\914 (Amt Babenhausen).
- 11 ARNPECK, CHRONIKEN, S. 544.
- 12 RIXNER 1530 [ND 1997] (a.a.O.), Bll. 241–245. Eine Auswertung der Teilnehmerlisten dieser von Rixner als 27. Hauptturnier geführten Veranstaltung steht aus. – Zu Turnierbüchern: HEINZ KRIEG, Ritterliche Vergangenheitskonstruktion. Zu den Turnierbüchern des spätmittelalterlichen Adels, in: HANS-JOACHIM GEHRKE (Hrsg.), Geschichtsbilder und Gründungsmythen (Identitäten und Alteritäten 7). Würzburg 2001, S. 89–119, und den Beitrag von KLAUS GRAF in dieser Publikation; – ANDREAS RANFT, Turnierbücher, in: WERNER PARAVICINI (Hrsg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bd. 3: Hof und Schrift. Hrsg. von der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (Residenzenforschung 15.III). Ostfildern 2007, S. 635–643.
- 13 Die Chroniken der baierischen Städte Regensburg, Landshut, Mühlhof, München (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 15). Göttingen 1967 [Leipzig 1878], S. 301–303.
- 14 ARNPECK, CHRONIKEN, S. 615.
- 15 BIRGIT FRANKE, Feste, Turniere und städtische Einzüge, in: BIRGIT FRANKE/BARBARA WELZEL (Hrsg.), Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung. Berlin 1997, S. 65–84.
- 16 HELMUT WEIGEL/HENNY GRÜNEISEN (Hrsg.), Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe 19,1: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Göttingen 1969, S. 185; – BERENT SCHWINEKÖPER, Das »Große Fest« zu Freiburg (3.–8. Juli 1454), in: ERICH HASSINGER [u. a.] (Hrsg.), Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft. Festschrift für Clemens Bauer zum 75. Geburtstag. Berlin 1974, S. 73–91, hier S. 88; – PETRA EHM, Der reisende Hof und die Gabe. Zur Geschenkpraxis Philipps des Guten auf seiner Reise in das Reich, in: ULF CHRISTIAN EWERT/STEPHAN SELZER (Hrsg.), Ordnungsformen des Hofes. Ergebnisse eines Forschungskolloquiums der Studienstiftung des Deutschen Volkes (Mit-

- teilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Sonderheft 2). Göttingen 1997, S. 67–76; – WERNER PARAVICINI, Philippe le Bon en Allemagne (1454), in: WERNER PARAVICINI, Menschen am Hof der Herzöge von Burgund. Gesammelte Aufsätze. Hrsg. von KLAUS KRÜGER, HOLGER KRUSE und ANDREAS RANFT. Stuttgart 2002, S. 535–582.
- 17 Turnier Ingolstadt (1451): ARNPECK, CHRONIKEN, S. 363 und 615 (*Anno 1451 hett er* [Herzog Ludwig von Bayern-Landshut] *ainen turnir zu Ingolstat den het dahin gelegt Walter von Eppstain, herr zu Bruberg* [Eppenstein zu Braubach]); – PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 66 f.; – Turnier Nürnberg (1458): PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 72 (Stechen: *stachen da mit scharpfen glen*).
- 18 MÜLLER 2002 (a.a.O.), S. 98; – HELMUT WOLFF, »gemein usgab ... zu dem kaiserlichen Tag gen Regenspurg« 1471. Aus Landshuter Kammermeisterrechnungen Herzog Ludwigs des Reichen, in: WINFRIED MÜLLER [u. a.] (Hrsg.), Universität und Bildung. Festschrift Laetitia Boehm zum 60. Geburtstag. München 1991, S. 101–111.
- 19 KARL-HEINZ SPIESS, Höfische Feste im Europa des 15. Jahrhunderts, in: MICHAEL BORCOLTE (Hrsg.), Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der historischen Komparatistik (Europa im Mittelalter 1). Berlin 2001, S. 339–357.
- 20 Zu Hans Seybolt siehe BAUER 2008 (a.a.O.), S. 135: *Bräwttgam Rennen: Item Herzog Jorig Brawttigam Rannt auf der Hochtzeit mit Scharppffen Spiessen mit Hanns von Bodman. – Zu Hans Oringen vgl. ebd., S. 181 f., hier S. 182: ludwich von westerstetten [...] rant mit herzog iorgen vnd velten, doch traff der herzog oben das kerb eisen vnd die pfert stissen vorein ander die stirn*.
- 21 FRIEDRICH ROTH (Hrsg.), Des Ritters Hans Ebran von Wildenberg Chronik von den Fürsten aus Bayern (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 2,1). München 1905 [ND Aalen 1969], S. 141; – vgl. ETTTEL-SCHÖNEWALD 1996/99 (a.a.O.), Bd. 1, S. 17–39;
- 22 KdIH, Bd. 4/2, Nr. 38 (Fecht- und Ringbücher), 2008, S. 63–73; – ETTTEL-SCHÖNEWALD 1999 (a.a.O.), Bd. 2, S. 465.
- 23 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 94; – FELIX PRIEBATSCH (Hrsg.), Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles. 3 Bde. (Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven 59; 67; 71). Leipzig 1894–1898, hier Bd. 2: 1475–1480, Leipzig 1897, S. 560, Nr. 609.
- 24 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 95; – Zum politischen Kontext vgl. REINHARD STAUBER, *Unnser lieber Ohaimb, Fürst und Rathe ... Überlegungen zum Verhältnis Herzog Georgs des Reichen von Bayern-Landshut zu Kaiser Friedrich III. und König Maximilian I.*, in: VHVN 110/111, 1984/85, S. 239–258, hier S. 240–241.
- 25 Reisebeschreibung Niclas von Popplau Ritters, bürtig von Breslau. Vorwort und Kommentar von PIOTR RADZIKOWSKI (Prace Instytutu Historii Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Kielcach 8). Krakau 1998, S. 34. – Vgl. WERNER PARAVICINI, Der Fremde am Hof. Nikolaus von Popplau auf Europareise 1483–1486, in: THOMAS ZOTZ (Hrsg.), Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter (Identitäten und Alteritäten 16). Würzburg 2004, S. 291–337.
- 26 CZERNY 2005 (a.a.O.), S. 155–167.
- 27 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 110; – SIEGFRIED HOFMANN, Geschichte der Stadt Ingolstadt. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1505. Ingolstadt 2000, S. 479–481.
- 28 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 119 f.; – ZOTZ 1985 (a.a.O.), S. 469 f.
- 29 ARNPECK, CHRONIKEN, S. 644; – PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 139.
- 30 Zitiert nach ZOTZ 1985 (a.a.O.), S. 490.
- 31 ANDREAS RANFT, Die Turniere der vier Lande. Genossenschaftlicher Hof und Selbstbehauptung des niederen Adels, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 142, 1994, S. 83–102, hier S. 97.
- 32 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 96, erwähnt für Nürnberg 1480 ein Scharfrennen des Markgrafen Friedrich des Jüngeren, aber schon im Juli 1480, mehrere Monate vor dem Beginn des Reichstages; – STAUBER 1993 (a.a.O.), S. 132 f. (mit dem Präsenznachweis); – vgl. REINHARD SEYBOTH, Reichsstadt und Reichstag, in: JffL 1992, S. 209–221; – EBERHARD ISENMANN, Kaiser, Reich und deutsche Nation am Ausgang des 15. Jahrhunderts, in: JOACHIM EHLERS (Hrsg.), Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter (*Nationes* 8). Sigmaringen 1989, S. 149–246.
- 33 RIXNER 1530 [ND 1997] (a.a.O.), Bll. 323–345. Im Folgenden ist der Fundort direkt im Text platziert; – Heidelberg: ZOTZ 1985 (a.a.O.); – RANFT 1994 (a.a.O.), S. 163–170, passim (Register); – PARAVICINI 1994 (a.a.O.), S. 93–102. – Weitere zeitgenössische Berichte zum Heidelberger Turnier von 1481: »Thurnierbuchordnung von Pirckhammer Anno 1486«, vgl. RANFT 1994 (a.a.O.), bes. S. 166, sowie HERMANN WIRTH (Hrsg.), Das Turnier zu Heidelberg, in: Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg 1, 1868, S. 214–246; – Bericht Ludwigs von Eptingen zum Heidelberger Turnier: DOROTHEA A. CHRIST, Das Familienbuch der Herren von Eptingen. Kommentar und Transkription (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 41). Liestal 1992, S. 366–384; – PARAVICINI 1994 (a.a.O.), S. 93–102, 102–108.
- 34 Vgl. hierzu WÜST 1976 (a.a.O.), S. 3 (genealogische Übersicht über das Haus Pfalz-Mosbach, 1410–1499).
- 35 Vgl. die Aufforderung Herzog Georgs des Reichen an Christoff von Freyberg, ihn zum Turnier in Heidelberg zu begleiten. – Vgl. den Beitrag von Max Tewes in diesem Band, S. 34.
- 36 REITZENSTEIN 1969 (a.a.O.), S. 31 (Weiß), 26 (Paumgartner).
- 37 Ebd., S. 31.
- 38 Ebd., S. 26.
- 39 ALEXANDER FRHR. VON REITZENSTEIN, Die Nürnberger Plattner, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, Bd. 2 (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 11,2). Hrsg. vom Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg 1967, S. 700–725; – MATTHIAS PFAFFENBICHLER, Nürnberger Plattnerkunst. Kaufmotivation und Kundenbindung, in: *Quasi Centrum Europae*. Kunst und Kunsthandwerk aus Nürnberg für den europäischen Markt 1400–1800. Referate der internationalen Tagung (Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2002). Hrsg. von HERMANN MAUÉ. Nürnberg 2002, S. 224–230, hier S. 224 f.
- 40 REITZENSTEIN 1963 (a.a.O.); – REITZENSTEIN 1969 (a.a.O.); – KAT. LANDSHUT 1975 (a.a.O.); – KAT. LANDSHUT 1985 (a.a.O.); – FRAUENHOFER 2004 (a.a.O.).
- 41 HEINZ LIEBERICH, Landherren und Landleute. Zur politischen Führungsschicht Baierns im Spätmittelalter (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 63). München 1964; – CHRISTINE REINLE, Wappengenossen und Landleute. Der bayerische Niederadel zwischen Aufstieg und Ausgrenzung, in: KURT ANDERMANN/PETER JOHANEK (Hrsg.), Zwischen Nicht-Adel und Adel (Vorträge und Forschungen 53). Stuttgart 2001, S. 105–156; – JOACHIM SCHNEIDER, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel. Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte

- des Mittelalters 52; teilw. zugl. Würzburg, Univ., Habil. 2001). Stuttgart 2003.
- 42 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 279; – BENNO HUBENSTEINER, Hans Ebran zu Wildenberg, in: BENNO HUBENSTEINER, Biographenwege. Lebensbilder aus dem alten Bayern. München 1984, S. 15–28.
- 43 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 293; – STAUBER 1993 (a.a.O.), S. 796; – KAT. LANDSHUT 2001 (a.a.O.), Bd. 2, Kat.-Nr. 68, S. 440–443 (F. NIEHOFF/M. TEWES).
- 44 European Arms and Armour. Text with Historical Notes and Illustrations (Wallace Collection Catalogues). Bearb. von JAMES MANN. 2 Bde., London 1962, Bd. 1: Armour, S. 9–15, Taf. 4f.; – PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 294.
- 45 Vgl. den Beitrag von Max Tewes in diesem Band, S. 34.
- 46 RIXNER 1530 [ND 1997] (a.a.O.), S. 325 f.
- 47 Die wesentliche Grundlage hierfür bildet weiterhin REITZENSTEIN 1969 (a.a.O.).
- 48 KAT. LANDSHUT 2001 (a.a.O.), Bd. 2, Kat.-Nr. 51, S. 398 f. (Heinrich von Staudach) (F. NIEHOFF/M. TEWES); Kat.-Nr. 67, S. 436–439 (hl. Georg aus Gelbersdorf) (T. STANGIER). – Zum Vesperbildaltar, 1425, Landshut, Burg Trausnitz vgl. HANS RAMISCH, Der gotische Flügelaltar in Niederbayern zur Zeit der Reichen Herzöge (1393–1503), in: KAT. LANDSHUT 2001 (a.a.O.), Bd. 1, S. 59–113, hier S. 69–73; – CAROLA FEY, Zu Schmuck und Zierde, zu Trost und Heil. Sakrale Schätze und ihre Inszenierungen an bayerischen Fürstenhöfen, in: WERNER RÖSENER/CAROLA FEY (Hrsg.), Fürstenhof und Sakralkultur im Spätmittelalter (Formen der Erinnerungen 35). Göttingen 2008, S. 125–140. – Zu Jenkofen vgl. CZERNY 2005 (a.a.O.), S. 140–155, Abb. 3. – Zu Burghausen, Hedwigskapelle, Motivbild mit Herzog Georg und Herzogin Hedwig als Stifter vgl. JOHANN DÖRNER, Herzogin Hedwig und ihr Hofstaat. Das Alltagsleben auf der Burg Burghausen nach Originalquellen des 15. Jahrhunderts (Burghäuser Geschichtsblätter 53). Hrsg. von der Stadt Burghausen, Stadtarchiv. Burghausen 2002, Abb. S. 135. – Zu Mair von Landshut vgl. FRANZ SCHUBERT, Mair von Landshut. Ein niederbayerischer Stecher und Maler des ausgehenden XV. Jahrhundert [sic!], in: VHVN 63, 1930, S. 1–149 (zuv. München, Univ., Diss. 1929); – JAN POLACK. Von der Zeichnung zum Bild. Malerei und Maltechnik in München um 1500 (Katalog zur Ausstellung Freising, Diözesanmuseum; München, Bayerisches Nationalmuseum 2004/05; zugl. Kataloge und Schriften des Diözesanmuseums für Christliche Kunst des Erzbistums München und Freising 38; zugl. Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 49/04). Hrsg. von PETER B. STEINER und CLAUS GRIMM. Augsburg [2004], S. 257–260. – Zu Hans Wertinger vgl. generell MATTHIAS WENIGER, Neues zu Hans Wertinger und seinen Porträts, in: KAT. LANDSHUT 2009 (a.a.O.), S. 64–81; – vgl. außerdem MATTHIAS PFAFFENBICHLER, Die Rüstung bei Michael Pacher in Malerei und Skulptur, in: Michael Pacher und sein Kreis. Ein Tiroler Künstler der Spätgotik 1498–1998. Symposium Bruneck 1998. Bozen 1999, S. 87–94; – JOHANNES RAMHARTER, Anmerkungen zur Darstellung von Waffen und Harnischen in der österreichischen Kunst der Spätgotik, in: Gotik Schätze Oberösterreich (Katalog zur Ausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz, Schlossmuseum; Freistadt, St. Florian; Kremsmünster; Mondsee; Steyr; Peuerbach; Braunau; Ried; Schlierbach; Linz Landesgalerie 2002; zugl. Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums NF 175). Hrsg. von LOTHAR SCHULTES und BERNHARD PROKISCH. Linz 2002, S. 156–160; – MATTHIAS PFAFFENBICHLER/MARCUS MRASS, Die Rüstungen im Werk des Bartholomäusmeisters, in: Genie ohne Namen. Der Meister des Bartholomäusaltars (Katalog zur Ausstellung Köln, Wallraf-Richartz-Museum Fondation Corboud 2001). Hrsg. von RAINER BUDDÉ und ROLAND KRISCHEL. Köln 2001, S. 213–221.
- 49 CZERNY 2005 (a.a.O.), S. 162–166; – [SEBASTIAN] MEIDINGER, Historisch-chronologische Erzählungen der ehemaligen Land- und Hoftage in Baiern mit Anmerkungen, dann einer kleinen Chronik und Inventarium aus dem alten Harnischhause der nunmehrigen Haupt- und Universitätsstadt Landshut. München 1802, S. 351–357 (die abgegebenen Geschenke geben eine Art Bestandsverzeichnis); – Wiederabdruck in KAT. LANDSHUT 1993 (a.a.O.), S. 70–74.
- 50 GEORG SPITZLBERGER, Zur Geschichte des Plattnerhandwerks in Landshut, in: KAT. LANDSHUT 1975 (a.a.O.), S. 10–22, hier S. 17–19; – VOLKER LIEDKE, Landshuter Tafelmalerei und Schnitzkunst der Spätgotik, in: Ars Bavarica 11/12, 1979, hier S. 16–18.
- 51 MÜLLER 2002 (a.a.O.); – IRMGARD BIRSACK, Die Hofhaltung der ›reichen Herzöge‹ von Bayern-Landshut (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 2). Regensburg 2006.
- 52 REITZENSTEIN 1969 (a.a.O.).
- 53 REITZENSTEIN 1963 (a.a.O.); – Kat.-Nr. 10 in diesem Katalog.
- 54 KAT. LANDSHUT 1975 (a.a.O.); – KAT. LANDSHUT 1985 (a.a.O.); – KAT. LANDSHUT 1993 (a.a.O.).
- 55 Vgl. hierzu ALOIS MITTERWIESER, Landshuter Gewerbe und Berufe zu Ausgang des Mittelalters, in: Bayerland 35, 1924, S. 108–111 (die Zahlenangaben unterscheiden zwischen Berufsbezeichnungen und in Klammern eventuell davon nur als Schreibnamen zählbaren Einträgen); – HELMUTH HEIDERSBERGER, Ein Handwerk, das Landshut berühmt machte. Landshuter Rüstzeug und die Waffenschmiede der Herzogsstadt, in: Landshuter Zeitung 24. Juni 1954, S. 12; – FRAUENHOFER 2004 (a.a.O.), S. 110; – Stadtarchiv Landshut, B1/948 (vermisst).
- 56 ROBERT BRUCK, Friedrich der Weise als Förderer der Kunst (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte 45). Straßburg 1903 [ND Nendeln/Liechtenstein 1979], S. 135 (aus den Niederlanden stammender Maler Jhan, der zwischen 1491 und 1495 als Hofmaler auch auf Reisen nach Jerusalem [1493] sowie nach Melcheln und Antwerpen [1494] Renn- und Stechdecken malte). – Für Landshut vgl. STATNIK 2009 (a.a.O.), S. 276–278 (mit mehreren Belegen für die Bemalung von Ross- und Renndecken durch den Hofmaler: *Sigmund[en] maler*).
- 57 STATNIK 2009 (a.a.O.), S. 276 mit Anm. 1248 (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Herzogtum Bayern, Ämterrechnungen bis 1506, Nr. 509 (Kammermeisterrechnungen, Pflingsten – St. Katharina 1475, fol. 54r); – vgl. auch Kat.-Nr. 6.
- 58 RANFT 1994 (a.a.O.), S. 118.
- 59 GAMBER 1985 (a.a.O.), S. 523 f., Abb. 13 (lederner Turnierhelm Maximilians I., um 1485).
- 60 WENDELIN BOEHEIM, Waffenkunde. Die historische Entwicklung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1890 [ND Hildesheim 1984], S. 528, Figur 615 (Herzog Georg zu Bayern-Landshut auf dem Kolbenturnier zu Heidelberg am 18. August 1482 [!]); – J. v. HEFNER (Hrsg.), Hans Burgkmairs Turnier-Buch (Die bibliophilen Taschenbücher 43). Nachdruck der handkolorierten Ausgabe von 1853. Mit einem Nachwort von REINHARD BENTMANN. Dortmund <sup>2</sup>1978, S. 50 f.
- 61 ZOTZ 1985 (a.a.O.).
- 62 RANFT 1994 (a.a.O.), S. 163 f.
- 63 Zur *pan* nächst dem Rathaus vgl. die ausführliche Darstellung des Markgrafenschreibers Hans Oringen, hierzu BAUER 2008

(a.a.O.), S. 200–206, hier S. 201, mit Hinweis darauf, dass die Fürstinnen aus Fenstern vom *dritten hawß zu nechst bey dem rathauß* zuschauten.

- 64 FRIEDRICH EMIL WELTI (Hrsg.), Die Pilgerfahrt des Hans von Waltheym im Jahre 1474. Bern 1925, S. 4f.; – DIETRICH HUSCHENBETT, Art. »Hans von Waltheym«, in: *VL*, Bd. 3, 1981, Sp. 461–463; – FRANK MEIER, Hans von Waltheym auf Pilgerfahrt und Bildungsreise. Mobilität als didaktischer Zugang zur mittelalterlichen Geschichte (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 18). Hamburg 2003.
- 65 ARNPECK, CHRONIKEN, S. 644; – PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 139.
- 66 Zur Topographie von Siebensee: HANS-DIETER BECHER, Landshut. Die Stadt Landshut und das Landgericht Rottenburg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 43). München 1978, S. 130, 179, 405 (mit Flurangabe durch Quelle von 1439). – Zur Jagd: WILHELM STÖRMER, Hofjagd der Könige und der Herzöge im mittelalterlichen Bayern, in: WERNER RÖSENER (Hrsg.), Jagd und höfische Kultur im Mittelalter (Veröffent-

lichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135). Göttingen 1997, S. 289–324.

- 67 PÖSCHKO 1987 (a.a.O.), S. 236 (1512–9, 1512–10, 1513–1, 1513–2). – Zum Turnierbuch Wilhelms IV. von Bayern (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 2800) vgl. Kulturkosmos der Renaissance. Die Gründung der Bayerischen Staatsbibliothek (Katalog zu den Ausstellungen München, Bayerische Staatsbibliothek 2008; zugl. Ausstellungskataloge der Bayerischen Staatsbibliothek 79). Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek. Wiesbaden 2008, Kat.-Nr. 98 (B. HERNAD).
- 68 BRIGITTE LANGER, Der Renaissancehof Herzog Ludwigs X. in Landshut, in: KAT. LANDSHUT 2009 (a.a.O.), S. 36–55, hier Abb. 42.
- 69 OTTO HARTIG, Die Kunsttätigkeit in München unter Wilhelm IV. und Albrecht V. 1520–1579. Neue Forschungen, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst NF 10, 1933, S. 147–225, hier Anm. 6 auf S. 150.
- 70 STAUBER 1993 (a.a.O.), S. 748 (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 900, fol. 2).

Lit.: ARNPECK, CHRONIKEN: VEIT ARNPECK, Sämtliche Chroniken. Hrsg. von GEORG LEIDINGER (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 3). München 1915 [ND Aalen 1969]; – BAUER 2008: THOMAS ALEXANDER BAUER, Feiern unter den Augen der Chronisten. Die Quellentexte zur Landshuter Fürstenhochzeit von 1475 (Sprach- und Literaturwissenschaften 26; zugl. München, Univ. Diss. 2008). München 2008; – CZERNY 2005: HELGA CZERNY, Der Tod der bayerischen Herzöge im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit 1347–1579. Vorbereitungen – Sterben – Trauerfeierlichkeiten – Grablegen – Memoria (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 146). München 2005; – ETTALT-SCHÖNEWALD 1996/99: BEATRIX ETTALT-SCHÖNEWALD, Kanzlei, Rat und Regierung Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut (1450–1479) (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 97,1/2; zugl. München, Univ., Diss. 1988). 2 Bde., München 1996/99; – FRAUENHOFER 2004: WOLFGANG FRAUENHOFER, Das Handwerk der Plattner und Panzermacher in Landshut im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Ars Bavarica* 87, 2004, S. 107–118; – GAMBER 1985: ORTWIN GAMBER, Ritterspiele und Turnierrüstung im Spätmittelalter, in: JOSEF FLECKENSTEIN (Hrsg.), Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80). Göttingen 1985, S. 513–531; – KAT. LANDSHUT 1975: Landshuter Plattnerkunst. Ein Überblick (Katalog zur Ausstellung Landshut, Stadtmuseum 1975). Landshut 1975; – KAT. LANDSHUT 1985: Unvergängliche Harnischkunst. Beiträge zur historischen Waffenkunde (Katalog zur Ausstellung Landshut, Stadtresidenz 1985; zugl. *Aus Archiv und Museum* 1). Hrsg. von GEORG SPITZBERGER. Landshut 1985; – KAT. LANDSHUT 1993: Das Herzogtum Bayern-Landshut und seine Residenzstadt 1392–1503 (Katalog zur Ausstellung Landshut 1993). Hrsg. von GEORG SPITZBERGER. Landshut 1993; – KAT. LANDSHUT 2001: Vor Leinberger. Landshuter Skulptur im Zeitalter der Reichen Herzöge 1393–1503 (Katalog zur Ausstellung Landshut, Heiliggeistkirche 2001; zugl. *Schriften aus den Museen der Stadt Landshut* 10). 2 Bde., Landshut 2001; – KAT. LANDSHUT 2009: *Ewig blühe Bayerns Land*. Herzog Ludwig X. und die Renaissance (Katalog zur Ausstellung Landshut, Stadtresidenz 2009). Hrsg. von BRIGITTE LANGER [u.a.]. Regensburg 2009; – MÜLLER 2002: MARKUS GERHARD MÜLLER, Der Hof Herzog

Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut im Spiegel der Kammermeisterrechnungen 1470 bis 1473. Regensburg, Univ., Mag.arb. 2002; – PARAVICINI 1994: WERNER PARAVICINI, Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 32). München 1994; – PÖSCHKO 1987: HANS H. PÖSCHKO, Turniere in Mittel- und Süddeutschland von 1400 bis 1550. Katalog der Kampfspiele und der Teilnehmer (Stuttgart, Univ., Diss. 1985). 1987 (masch.); – RANFT 1994: ANDREAS RANFT, Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich (Kieler Historische Studien 38; zugl. Kiel, Univ., Habil.). Sigmaringen 1994; – REITZENSTEIN 1963: ALEXANDER FREIHERR VON REITZENSTEIN, Der Landshuter Plattner Matthes Deutsch, in: *WAFFEN- UND KOSTÜMKUNDE* 5, 1963, S. 89–95; – REITZENSTEIN 1969: ALEXANDER FREIHERR VON REITZENSTEIN, Die Landshuter Plattner, ihre Ordnung und ihre Meister, in: *WAFFEN- UND KOSTÜMKUNDE* 11, 1969, S. 20–32; – RIXNER 1530 [ND 1997]: GEORG RIXNER, Turnierbuch. Reprint der Prachtausgabe Simmern 1530 (Bibliothek für Familienforscher 2). Eingeleitet von WILLI WAGNER. Solingen 1997; – SEYBOTH 1985: REINHARD SEYBOTH, Die Markgraftümer Ansbach und Kulmbach unter der Regierung Markgraf Friedrichs des Älteren 1486–1515 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 24). Göttingen 1985; – STATNIK 2009: BJÖRN STATNIK, Sigmund Gleismüller. Hofkünstler der Reichen Herzöge zu Landshut (Studien zur Internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 69; zugl. Berlin, TU, Diss. 2004). Petersberg 2009; – STAUBER 1993: REINHARD STAUBER, Herzog Georg von Bayern-Landshut und seine Reichspolitik. Möglichkeiten und Grenzen reichsfürstlicher Politik im wittelsbachisch-habsburgischen Spannungsfeld zwischen 1470 und 1505 (Münchener Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 15). Kallmünz/Opf. 1993; – WÜST 1976: GÜNTHER WÜST, Pfalz-Mosbach 1410–1499. Geschichte einer pfälzischen Seitenlinie des 15. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Territorialpolitik. Heidelberg, Univ., Diss. 1976; – ZOTZ 1985: THOMAS ZOTZ, Adel, Bürgertum und Turniere in deutschen Städten vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, in: JOSEF FLECKENSTEIN (Hrsg.), Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80). Göttingen 1985, S. 450–499.